

Pfarrbeschreibung der Kirchengemeinde Hof

1915-1947

Von Pfr. Wilhelm Kneule (Hospitalkirche Hof)

Teil 1: 1915-1932

Mit dem Ausbruch des Krieges im Jahre 1914 wurden auch in Hof wie es anderwärts geschah, Kriegsbetstunden eingerichtet. Sie wurden zunächst auf Freitag um 5 Uhr nachmittags festgesetzt und in der Michaeliskirche gehalten. Im Jahre 1916 wurden sie auf Antrag von Kirchenrat Burger auf abends 8 Uhr verlegt.

Trotz des Krieges wurde im Jahre 1915 die Pläne zur Renovierung der Lorenzkirche und zur Einrichtung einer Heizung in der Hospitalkirche gefasst. Leider konnten die Pläne damals noch nicht zur Durchführung kommen.

Im Jahre 1915 wurde der Hospitalpfarrer Philipp Nürnberger auf die 1. Pfarrstelle in Hof berufen und ihm zugleich die Funktion des Dekans über den Kirchenbezirk Hof übertragen. Am 26.1.1916 hielt er die 1. Sitzung mit dem Kirchenvorstand. Dabei wurde besonders über die Abwehr der wachsenden Propagandatätigkeit der Sekten, vor allem der Adventisten, beraten. Im Jahre 1917 wurde im Hinblick auf die besondere Gefährdung der Gemeinde Tauperlitz durch die Propaganda der Adventisten beschlossen, dort eine Bibelstunde für jeden 3. Sonntag im Monat einzurichten, im Jahre 1918 wurde ferner auf Antrag von Dekan Nürnberger für die Gemeindeglieder in der Fabrikvorstadt am Sonntag abends um 8 Uhr eine Bibelstunde im Saal der Kleinkinderbewahranstalt der neuen Baumwollspinnerei eingerichtet, die von dem aus Indien heimgekehrten Pfarrer Schmidt übernommen wurde.

Im Blick auf die zunehmende kirchliche Entfremdung weiter Volkskreise, die in jener Zeit in manchen Ländern große Fortschritte machte, so dass sich die Leitung der Kirche zu besonderen Erlassen darüber gedrängt fühlte, wurde in der Sitzung der Kirchenverwaltung vom 4.10.1916 folgendes festgestellt:

„In der Pfarrgemeinde Hof ist Verschmähung der Taufe, des kirchlichen Religionsunterrichts und der Konfirmation bis jetzt noch nicht vorgekommen. In einigen Fällen wurde die Taufe sehr lange hinausgeschoben, sie ist aber nachgeholt worden. Nur von solchen Eltern, welche ihren Austritt aus der Kirche erklärt hatten und entweder konfessionslos geblieben oder zu anderen Religionsgesellschaften (Methodisten, Adventisten, Neuapostolische) übergetreten waren, sind in den letzten 4-5 Jahren mehrere Kinder dem Religionsunterricht und der Konfirmation entzogen worden. Verschmähung der Trauung ist anfänglich öfter, dann eine längere Reihe von Jahren hindurch nur selten, in der Zeit vor dem Krieg wieder etwas häufiger vorgekommen (Jährlich etwa 12-20 unter 250-300 Trauungen).“

Der unglückliche Ausgang des Krieges im November 1918, der traurige politische Zusammenbruch und die in Deutschland einsetzende Revolution, legten sich den führenden Männern des Hofer Kirchenwesens schwer auf die Seele. Das kommt in den Sitzungsprotokollen des Kirchenvorstandes im November und Dezember 1918 ergreifend zum Ausdruck. So heißt es im Protokoll der Sitzung vom 26.11.1918:

"Der Vorsitzende kam auf die Ursachen des schrecklichen Zusammenbruches unseres Vaterlandes zu sprechen und auf die Folgen der grundstürzenden Neuerungen, die die neue Regierung in Aussicht genommen hat. Eine der traurigsten Folgen wird die Trennung der Kirche von Staat und Schule sein. Er bezeichnete diese Trennung als ein nationales Unglück vor allem in Hinblick auf die Tatsache, dass der offizielle Religionsunterricht beseitigt und dass Tausende von Kindern religiös indifferent erzogen werden. Aber auch sonst werden viele Türen verschlossen, durch welche die Geistlichen an die Gemeinde herankommen können (Kasernen, Krankenhäuser, Gefängnisse). Die Ausbildung der künftigen Geistlichen und Seelsorger muss in ganz neue Bahnen gelenkt werden. Das Sektenwesen wird blühen und durch dasselbe wird unser Volk noch mehr zersplittert werden. Den treuen Gliedern der Gemeinde, die die Mittel zur Erhaltung des Kirchenwesens und der Landeskirche beschaffen müssen, werden große Lasten auferlegt, die zumal in der kommenden Zeit furchtbar drücken werden."

Glücklicherweise waren in der Folgezeit die Befürchtungen über die kommenden Ereignisse größer als die Ereignisse selbst.

Am 1. Weihnachtsfeiertag 1918 wurden im Hauptgottesdienst der Michaeliskirche die heimgekehrten Krieger von der Gemeinde begrüßt. Am 16.3.1919 wurde die Begrüßung im engeren Kreis in der Herberge wiederholt.

Am 6.2.1919 legte der Kirchenvorstand der Ev. Gemeinde Hof feierliche Verwahrung ein gegen den Schulerlass des bayrischen Ministers für Unterricht und Kultus vom 25.1.1919. Nachstehende Eingabe wurde an das Ministerium abgesandt:

"Wir fühlen uns gedrungen in Rücksicht auf das Wohl der Kirche wie des Volkes gegen die Verordnung des Staatsministeriums für Unterricht und Kultus über den Besuch des Religionsunterrichtes Verwahrung einzulegen, und zu beantragen, es wolle diese Verordnung zurückgezogen werden."

Um dieselbe Zeit sind nach Einstellung der Kriegsbetstunden die früheren Betstunden am Freitag um ½ 8 Uhr wieder aufgenommen worden. In der Herberge wurde für Sonntagabend um 8 Uhr eine Bibelstunde eingeführt. In den eingepfarrten Außenorten Eppenreuth, Zedtwitz, Wölbattendorf, Gumpertsreuth wurden in den Schulzimmern, die hierfür bereitgestellt wurden, Bibelstunden an jedem 3. Sonntag im Monat eingerichtet.

Vom 30.3.-6.4.1919 fand in der Michaeliskirche die 1. große Volksmissionswoche statt, die von Pastor Thieme - Berlin gehalten wurde und starken Ein-

druck in der Gemeinde hinterließ, so dass sie in den folgenden Jahren öfters wiederholt wurde.

- Am 22.4.1919 gründete Dekan Nürnberger die Ev. Frauenhilfe.
- Am 2.3.1919¹ gründeten Pfarrer Christian Dietrich und Hilfsgeistlicher Friedrich Krag das Ev. Gemeindeblatt für den Dekanatsbezirk Hof, bei 14 tägigem Erscheinen.
- Am 11.5.1919 ist in der Hospitalkirche ein 2. Kindergottesdienst eingerichtet worden.
- Am 29.5.1919 hielt Pfr. Krag einen Elternabend für den Kindergottesdienst von St. Lorenz.
- Am 2.11.1919 fand um 5 Uhr nachmittags in der Michaeliskirche eine geistliche Abendmusik statt, veranstaltet vom Verein zur Pflege kirchlicher Musik.
- Am gleichen Tag um 8 Uhr abends veranstaltete der Ev. Arbeiterverein einen Reformationsfestabend in der Vereinshalle.
- 21.3.1920 Der im Jahre 1919 von Kirchenrat Burger gegründete deutsche Ev. Volksbund hielt am 21.3.1920 in der Herberge eine Versammlung ab, auf der Pfarrer Dietrich einen Vortrag darbot über das Thema: „Hat Jesus gelebt?“
- Am 9.5.1920 wurde die Neuwahl des Kirchenvorstandes durchgeführt.
- 9.11.1922 Auch die Jugend der Gemeinde wurde damals in verschiedenen Gruppen gesammelt: Es bestanden 1 Mädchenverein im Diakonissenhaus, 1 gleicher in der Fabrikvorstadt am Jaspisstein, 1 Lehrlingshort im Ev. Arbeiterverein. Am 9.11.1922 gründete der Ev. Arbeiterverein dazu einen Jugendbund Hof unter der Leitung von Diakon Hauenstein.
- Vom 23. - 28.11.1920 wurde die 2. Volksmissionswoche von Pastor Thieme - Berlin gehalten.
- Am 6.2.1921 besuchte der Kreisdekan von Bayreuth, Oberkirchenrat Prieser die Gemeinde von Hof.
- Am 27.2.1921 wurden in der Lorenzkirche die beiden Hilfsgeistlichen Helmut Kern und Paul Knappe durch Oberkirchenrat Frieser feierlich ordiniert.
- Am 22.2.1921 stellte Dekan Nürnberger auf der Jahresversammlung des hiesigen Ev. Kirchbauvereins den Antrag, den notwendigen Bau eines Pfarrhauses mit Gemeindesaal auf dem von der Stadtverwaltung

¹ Nach der Systematik müsste es 2.5.1919 heißen.

- Hof an der Ölsnitzerstraße zur Verfügung gestellten Bauplatz baldigst in Angriff zu nehmen.
- 6.3.1921 feierte der Ev. Arbeiterverein sein 46. Stiftungsfest.
- Am 18.4.1921 wurde mit einem Gemeindeabend um 8 Uhr abends in der Vereinshalle die Feier des 400jährigen Gedenktages des Bekenntnisses Martin Luthers vor dem Reichstag von Worms begangen. Oberstudienrat Dr. Wilke hielt einen Festvortrag über das "Ja und Nein Luthers".
- Am 28./
29.8.1921 wurde das Jahresfest des Landesvereins der Inneren Mission mit Gottesdiensten und Vorträgen in der Hofer Gemeinde gehalten.
- Im Juni 1921 wurde von Pfarrer Schmidt in der Herberge eine Blaukreuzbibelstunde am Freitag abends am 8 Uhr eingeführt, in Verbindung mit der Gründung eines Ortsvereins des "Blauen Kreuzes".
- Am 27.10.1921 beriet der Kirchenvorstand in einer Sitzung über die Anschaffung neuer Glocken in der Lorenz- und Hospitalkirche. Entgegen dem Vorschlag Stahlglocken anzuschaffen spricht sich der Kirchenvorstand in seiner Mehrheit für Bronzeglocken aus.
- Ab 7.12.1921 wurden die Nachmittagsgottesdienste am Mittwoch in der Hospitalkirche von 3 Uhr nachmittags auf den Abend um 8 Uhr verlegt.
- Am 5.2.1922 wurde der neuberufene Gemeindehelfer Heinrich Weiß in der Lorenzkirche durch Dekan Nürnberger in sein Amt eingeführt.
- Vom 17.-
20.6.1922 besuchte Kirchenpräsident Veit aus München die Hofer Gemeinde.
- Am 30.7.1922 verließ der Gemeindehelfer Heinrich Weiß zum Bedauern der Gemeinde nach nur kurzer Tätigkeit die hiesige Gemeinde, da er von der "Gesellschaft für äußere und innere Mission" für das kirchliche Hilfswerk des "Lutherischen Gotteskastens" in Brasilien berufen wurde.
- vom 22.-
26.4.1923 wurde in der Gemeinde eine „Sittlichkeitswoche“ veranstaltet mit Vorträgen von dem Generalsekretär des deutschen Sittlichkeitsvereins Pastor Lic. Bohn - Plötzensee.
- Am 22.7.1923 fand ein Ev. Jugendtag in Hof statt, verbunden mit dem 1. Stiftungsfest des Jugendbundes des Ev. Arbeitervereins.
- September
1923 In den Septemberrummern des Ev. Gemeindeblattes wurde in ausführlicher Schilderung des großen Brandes der Stadt Hof vor 100 Jahren gedacht.
- Am 4.11.1923 dem Reformationsfest, diente Oberkirchenrat Prieser von Bayreuth der Hofer Gemeinde mit der Festpredigt in der Michaeliskirche und

einem Festvortrag im Gemeindeabend in der Vereinshalle über das Thema: Als die Sterbenden - und siehe, wir leben! Zugleich wurden im Festgottesdienst in der Michaeliskirche wieder 2 Vikare ordiniert.

- Am 3.11.1923 fand die Weihe der neuen Glocken von St. Lorenz statt.
- Vom 11.11.1923 ab wurden in der Fabrikvorstadt Jaspisstein um ½ 8 Uhr Frühgottesdienste eingeführt.
- Am 27.11.1923 wurde ein „Verein zur Errichtung und Erhaltung eines ev. Schülerheimes“ gegründet. Zum 1. Vorsitzenden wurde Pfarrer Heerdegen gewählt. Zunächst sollte es im Anbau des Diakonissenhauses untergebracht werden.
- Im November 1923 kam es endlich zur ersehnten Einführung der neuen Währung, der Rentenmark. Im November 1923 kostete das Gemeindeblatt im Monat 11½ Milliarden Reichsmark, nun bei der Währungsumstellung 45 Pfennige.

Personalnachrichten (1919-1927)

- Am 1.8.1919 übernahm Pfarrer Schmidt die Pfarrstelle an der Hospitalkirche, zugleich die Verwesung der 6. Pfarrstelle bis zum 22.3.1920.
- Am 1.7.1919 zog Hilfsgeistlicher Krag von Hof weg um die Pfarrstelle Joditz zu übernehmen.
- Am 1.8.1919 wurde die 2. Hilfsgeistlichenstelle mit Predigtamtskandidat Heinrich Schrödel besetzt
- Am 9.5.1920 wurde Hilfsgeistlicher Schrödel in der Michaeliskirche ordiniert.
- Am 26.4.1920 ist Senior Bachmann gestorben.
- Am 1.6.1920 wurde die Verwesung der 6. Pfarrstelle dem Predigtamtskandidaten Ernst Hüner übertragen.
- Am 16.10.1920 wurde die 1. Hilfsgeistlichenstelle mit Helmut Kern besetzt.
- Am 27.12.1920 beging Kirchenrat Burger seinen 75. Geburtstag.
- Vom 16.10.1922 - 16.1.1923 war Dekan Nürnberger wegen Krankheit beurlaubt. Die Vertretung wurde von Kirchenrat Buchholz und Burger wahrgenommen.
- Am 1.12.1922 wurde Pfarrer Lüner nach Großgarnstadt versetzt.
- Am 1.4.1923 wurde Predigtamtskandidat Theodor Metzeler mit der Verwesung der 2. Hilfsgeistlichenstelle beauftragt, Vikar Fleischer mit der

- Verwesung der 6. Pfarrstelle, ab 16.4.1923 Vikar Haeffner.
- Im April 1923 wurde Pfarrer Schrödel nach Joditz versetzt.
- Am 25.11.1923 feierte Kirchenrat Buchholz den 70. Geburtstag.
- Am 15.4.1924 durfte Kirchenrat Burger sein 50jähriges Amtsjubiläum begehen. Dabei wurden seine Verdienste um das Hofer Kirchenwesen in gebührender Weise gewürdigt: Er hat den Ev. Arbeiterverein gegründet, den Diakonieverein ins Leben gerufen, das Diakonissenhaus gebaut, für den Kirchbauverein sich eingesetzt, ebenso für den Verein für freiwillige Armenpflege, für die Jugendarbeit im Lehrlingshort und Jungfrauenverein.
- Am 1.9.1924 wurde Hilfsgeistlicher Friedrich Nürnberger auf das 2. Stadtvikariat Bamberg versetzt.
- Am 1.12.1924 wurde Dekan Nürnberger zum Kirchenrat ernannt.
- Am 1.10.1924 trat Kirchenrat Burger in den Ruhestand.
- Am 1.9.1924 wurde der 2. Hilfsgeistliche Metzeler zum 1. Hilfsgeistlichen ernannt. Verweser der 2. Hilfsgeistlichenstelle wurde Walter Lohse.
- Am 1.10.1924 wurde Pfarrverweser Haeffner nach Traunstein versetzt. Sein Nachfolger wurde Predigtamtskandidat Adolf Hartwig.
- Am 27.12.1925 durfte Kirchenrat Burger seinen 80. Geburtstag feiern. Zu seinen Ehren wurde ein Familienabend in der Vereinshalle veranstaltet.
- Am 12.7.1926 wurde Pfarrer Lohse in der Sitzung der Kirchenverwaltung durch Dekan Breit verabschiedet, da er am 1.9.1926 seine neue Pfarrstelle in Albertshofen antrat.
- Am 26.10.1926 geschah dasselbe mit Pfarrer Metzeler, der am 1.11.1926 als Pfarrer nach Kautendorf kam.
- Am 12.11.1926 wurden die 2 Hilfsgeistlichenstellen mit den Predigtamtskandidaten Fehler und Heinrichsen besetzt.
- Am 1.1.1927 trat Pfarrer Dietrich, Inhaber der 3. Pfarrstelle, in den Ruhestand.
- Am 30.9.1927 wurde der nach Pilgramsreuth versetzte Hilfsgeistliche Fehler durch Dr. Stubner ersetzt.
- Am 1.4.1928 ging Dr. Stubner weg nach Wilmersdorf.
- Am 9.3.1927 durfte Kirchenrat Nürnberger seinen 70. Geburtstag feiern.

(Fortsetzung Chronik)

- Im Jahre 1923 vor allem im Frühjahr, kam es zu vereinzelt Störungen des konfessionellen Friedens durch Eingriffe der katholischen Kirche in Mischehen.
- Vom 6.-8.4.1924 hielt Oberkirchenrat Prieser - Bayreuth in der Michaeliskirche 3 Ehestandsvorträge.
- Vom 6.4.1924 an erschien das Ev. Gemeindeblatt wöchentlich.
- Im Juni 1924 wurden die im Jahre 1923 angeschafften Glocken der Lorenzkirche durch 3 neue Gedächtnisglocken an die Gefallenen des Weltkrieges ersetzt, da die ersteren den Wünschen der Gemeinde in keiner Weise entsprachen.
- Am 11.5.1924 wurde ein Familien- und Werdeabend des Schülerbibelkreises Hof im Saal der Landeskirchlichen Gemeinschaft veranstaltet, auf dem Hilfsgeistlicher Morenz von Selb über die Bedeutung der B.K. - Sache sprach.
- Am 31.7.1924 sind für die Orgel der Michaeliskirche, ein von den Brüdern Heidenreich im Jahre 1834 erbautes Werk, neue Prospekt Pfeifen von der Orgelbaufirma Steinmeyer - Oettingen eingebaut worden. Die alten Prospekt Pfeifen mussten im Krieg 1917 abgeliefert werden.
- Am 19.10.1924 fand ein Missionssonntag statt mit Predigt von Missionar Keysser - Neuendettelsau in der Michaeliskirche, Kindergottesdienst und einem Abendvortrag.
- Am 14./15.10.1924 veranstaltete die Hofer Gemeinde Protestversammlungen gegen die Propagandatätigkeit der Adventisten und Ernsten Bibelforscher im Schützenhaus. Redner war D. Steinlein von Ansbach.
- Am 6.10.1924 hielt Oberkirchenrat Prieser von Bayreuth mit dem Kirchenvorstand eine Sitzung über die Neubesetzung der 2. und 6. Pfarrstelle in Hof. Dabei ist von ihm die Durchführung einer Sprengleinteilung stark empfohlen worden.
- Am 31.10.1924 fasste der Kirchenvorstand den Beschluss, die notwendige Sprengleinteilung durchzuführen.
- Laufend wurden in diesen Jahren vom Ev. Arbeiterverein, von der Ev. Frauenhilfe, vom deutschen Ev. Volksbund allerlei Veranstaltungen durchgeführt. Das kirchenmusikalische Leben wurde von dem Verein zur Pflege kirchlicher Musik getragen. Besonders zu nennen sind auf dem Gebiet der kirchenmusikalischen Betätigung: Herr Hauptlehrer Kolb, Lorenzkantor Forsch, Stadtkantor Heinel, Konzertsängerin Frl. Hülß.

- Vom 19. - 22.1.1925 veranstaltete der Ev. Bund, Zweigverein Hof, eine Vortragsreihe religions-wissenschaftlichen Inhalts. Redner war Dr. Ohlemüller – Berlin.
- Vom 16.- 23.2.1925 hielt Rektor Trappmann - Barmen Sittlichkeitsvorträge in der Lorenzkirche.
- Am 23.2.1925 rief die Ev. Notgemeinschaft, gegründet im Jahre 1923 von Dekan Nürnberger, die Gemeindeglieder in ihrer Jahresversammlung zur Mitarbeit auf.
- Am 31.3.1925 trat Kirchenrat Nürnberger in den Ruhestand. Am Sonntag, den 29.3.1925, verabschiedete er sich am Schluss des Hauptgottesdienstes in der Michaeliskirche vom Altar aus von der Gemeinde. Im Gemeindeblatt ist ihm ein Abschiedsgruß gewidmet worden, aus dem folgendes hervorgehoben wird:
- Kürzlich in das 69. Lebensjahr übergetreten und im 45. Dienstjahr stehend hat er 20 Jahre als Pfarrer und 10 Jahre als Dekan hier gearbeitet. Die schweren Jahre der Inflationszeit und der kirchlichen Not hat er an der Spitze der hiesigen Gemeinde tragen und durchkämpfen müssen. Hing er mit seinem Herzen an der Gemeinde, so hat diese es ihm erwidert. Er hatte immer große Zuhörerschaft bei seinen Predigten früher in der Spitalkirche und dann in der Michaeliskirche. Die Verständlichkeit und Volkstümlichkeit seiner Predigt zog viele an. Wie gerne er sich der Armen und Bedrängten annahm, haben viele einzelne durch die Tat erfahren. Besonders gerne besuchte er die Kranken in den Häusern und in den Kliniken. Auf so manche wohltätige, die Gemeinde zusammenhaltende, Einrichtung wandte er Zeit und Kraft, besonders auf die Frauenhilfe und die Notgemeinschaft. Für alle Anliegen hatte er ein offenes Ohr. Von der Gemeinde war eine große Abschiedsfeier geplant, aber in seiner Bescheidenheit hat er alle Ehrungen abgelehnt.
- Am 1.4.1925 wurde die 2. Pfarrstelle mit Herrn Pfarrer Ferdinand Grißhammer aus Prichsenstadt und die 6. Pfarrstelle mit Pfarrer Wilhelm Heerdegen aus Hof neu besetzt. Die Installation von Pfarrer Heerdegen fand am Palmsonntag, den 5. April, in der Lorenzkirche statt, die von Pfarrer Grißhammer am 2. Osterfeiertag, den 13. April, in der Michaeliskirche durch Pfarrer Schwab als Dekanatsverweser.
- Vom 30. - 16.5.1925 durfte der Ev. Arbeiterverein Hof sein 50. Stiftungsfest begehen verbunden mit der Landestagung der Ev. Arbeitervereine und Jugendgruppen mit Festpredigt von Pfarrer Veit aus Weißenburg in der Michaeliskirche und Festabenden in der Vereinshalle und Bürgergesellschaft.
- Am 18.6.1925 veranstaltete die Ev. Frauenhilfe Hof eine Vollversammlung abends 8 Uhr in der Vereinshalle zum Gedenken an den 13. Juni 1525, an dem Martin Luther den Bund fürs Leben mit Katharina v.

Bora schloss. Dekan Rüdel von Würzburg hielt den Festvortrag über das Thema: Luthers Ehe - eine Segensquelle für das deutsche Volk.

- Am 13.7.1925 präsentierte der Kirchenvorstand Hof auf die erledigte 1. Pfarrstelle Hof unter 2 Bewerbern Herrn Pfarrer Thomas Breit aus Augsburg an 1. Stelle.
- Am 18.10.1925 fand die feierliche Installation des neuen Dekans Breit um 10 Uhr in der Michaeliskirche statt. Oberkirchenrat Prieser von Bayreuth vollzog die Handlung unter Assistenz von Pfarrer Schwab, dem bisherigen Dekanatsverweser, und Herrn Pfarrer Lodter von Oberkotzau. Nach dem Gottesdienst versammelte sich der Kirchenvorstand und die Kapitelsgeistlichkeit mit dem Dekan und Oberkirchenrat in der Sakristei, wo über die Aufgaben im Hofer Kirchenwesen, kirchliche Versorgung der Vororte, Belegung der Jugendpflege, Erbauung eines Ev. Vereinshauses gesprochen wurde. Am Abend versammelte sich die Gemeinde in der Vereinshalle zu einem Gemeindeabend.
- Am 15.11.1925 wurde Nachmittag um 3 Uhr eine große Kirchengemeindeversammlung in der Michaeliskirche gehalten. Hier legte Dekan Breit in längeren Ausführungen die Aufgaben dar, die in der Gegenwart die ev. Kirche in unserem Volk zu erfüllen hat. Es gilt, dass sie Gemeinde werde, in der alle Glieder in gegenseitig dienender Liebe zusammenarbeiten. Nach den grundsätzlichen Darlegungen wurde von der Neuordnung des Kirchenwesens, wie sie vom Kirchenvorstand einmütig beschlossen und vom Landeskirchenrat gerne genehmigt worden ist, Mitteilung gemacht. Die Gesamtgemeinde Hof wird in Sprengel eingeteilt. Jeder Pfarrer und Hilfsgeistlicher bekommt seinen Sprengel zugewiesen, in welchem er Recht und Pflicht zur Ausübung der Seelsorge und zur Vornahme der Kasualien hat.

Das Wöchnersystem fällt und hört mit dem neuen Kirchenjahr auf. Der bisherige 4. Pfarrer, dessen Pfarrhaus bei St. Lorenz steht, wird Prediger bei St. Lorenz, der 3. Pfarrer an St. Michaelis hat seinen Predigtendienst künftig an der Michaeliskirche. Taufe und Abendmahlsfeier findet künftig auch in St. Lorenz und in der Hospitalkirche statt. Für Trauungen bleibt die Michaeliskirche die Regel. Die Predigtverteilung hat allerlei Veränderungen erfahren.

Für die großen Außengemeinden (Moschendorf, Hofeck) ist baldigst ein geeigneter Betsaal anzustreben. Der Betsaal mit Räumlichkeiten für die Jugendpflege und das Pfarrhaus in der Fabrikvorstadt muss im nächsten Jahr gebaut werden. Auch der Bau eines großen Gemeindehauses mit Saal und Räumen für die Jugendarbeit ist ein dringendes Bedürfnis. Die zur „Vereinigung der Kirchenfreunde von Hof“ erweiterte „Vereinigung der Kirchenfreunde von St. Lorenz“ soll wertvolle Hilfsarbeit bei der Durchführung all dieser Pläne und Aufgaben leisten. Der Beitritt zur Kir-

chenfreundevereinigung wird angelegentlich empfohlen.

- Am 23.2.1926 fand abends um 8 Uhr in der Michaeliskirche eine 2. große Kirchengemeindeversammlung statt. Die Anliegen, die Dekan Breit vor das Ohr der Gemeinde brachte, begegneten aufmerksamem Interesse. Die Sprengelteilung, deren Einrichtung in der Gemeinde dankbar begrüßt wurde, soll durch eine Einteilung in Bezirke ergänzt werden, zu deren Betreuung um willige Helfer und Helferinnen aus der Mitte der Gemeinde gebeten wird. Die kirchlichen Gebühren werden seit Anfang dieses Jahres alle in die Kirchenkasse geleistet. Die Pfarrer der Gemeinde erhalten eine monatliche Pauschalentschädigung aus der Kirchenstiftungskasse. Das Beichtgeld für den Pfarrer ist abgeschafft. Es wird erwartet und gebeten, dass die Abendmahlsgäste bei Gelegenheit ihres Abendmahlsganges ein Kirchenopfer bringen, das in die in der Kirche bereitgestellten Opferbecken zu legen ist. Auf Vermehrung und würdige Gestaltung der Abendmahlsfeiern soll mit Ernst Bedacht genommen werden. Das Gemeindeblatt wird Ende März in erweiterter Gestalt von der Kapitelsgeistlichkeit herausgegeben werden. Die Einrichtung einer kirchlichen Begräbniskasse wird baldigst in Angriff genommen werden.
- Am 26./27.2.1926 wurde im Saal der Bürgergesellschaft der vom Ev. Presseverband für Deutschland hergestellte Film "Sprechende Hände" vorgeführt.
- Am 28.3.1926 wurde erstmalig die Konfirmation am Palmsonntag gefeiert mit Nachfeiern am Nachmittag oder Abend. Die Konfirmandenprüfungen fanden bereits am Sonntag vorher statt.
- Am 11.4.1926 ließ Dekan Breit im Gemeindeblatt einen Aufruf an die Eltern ergehen, bei der Taufe ihrer Kinder doch mit in die Kirche zu kommen, was bisher von manchen Eltern unterlassen wurde.
- Am 1.4.1926 übernahm Dekan Breit die Schriftleitung des Ev. Gemeindeblattes.
- Am 12.4.1926 erging im Gemeindeblatt ein Aufruf an die Gemeinde, im Ev. Wohlfahrtsdienst tatkräftig mitzuhelfen. Leiter desselben war Diakon Hauenstein.
- Am 16.5.1926 nahm Studienrat Ellwein im Gemeindeblatt Stellung zu einer Versammlung der proletarischen Freidenker in Hof, in der der kommunistische Landtagsabgeordnete Mager - München über das Thema: „Bürgertum und Religion“ gesprochen hatte. Die Versammlung hatte am 7.5. in der Vereinshalle stattgefunden. Dekan Breit war schon dort dem Referenten sachlich entgegengetreten.
- Um dieselbe Zeit bekam die Lorenzkirche einen neuen Schmuck in 2 gemalten Glasfenstern, die von dem Kunstmaler Holzner - München in der Hofglasmalerei von Zettler - München hergestellt wurden.

- Am 13.6.1926 brachte Dekan Breit einen Bericht im Gemeindeblatt über den geplanten Bau eines Gemeindehauses in der Fabrikvorstadt. Er wies dabei darauf hin, dass mit diesem Bau auch die Kirche an ihrem Teil mithelfen darf, vielen arbeitslosen Menschen wieder den Segen von Arbeit und Verdienst zu verschaffen. Er verwahrte sich gegen die Vorwürfe, die von Architekt Heinze - Hof gegen sein angeblich eigenmächtiges Vorgehen erhoben worden waren.
- Am 13.6.1926 wurde in Wölbattendorf in der Gastwirtschaft Puchta eine Gemeindeversammlung gehalten, in der eine Neuordnung der kirchlichen Verhältnisse besprochen wurde dahinzielend, dass die Gemeinde eine eigene Kirche und eigenen Friedhof erhält und als Filiale von Köditz aus versorgt wird, da eine ausreichende kirchliche Versorgung von Hof aus nicht möglich ist. Wenn dieser Plan auch in der Folgezeit nicht verwirklicht werden konnte, so ist er doch für die mannigfachen Bemühungen einer kirchlichen Neuordnung in Hof kennzeichnend.
- Am 18.6.1926 wurden alle Einrichtungen und sozialen Bestrebungen in den Gemeinden zusammengefasst im Ev. Wohlfahrtsdienst, der alle Kräfte in einen lebendigen Zusammenhang bringen soll.
- Am 18.10.1926 hat das Dekanat folgende Anfrage an den Stadtrat gerichtet:
- Betreff: Errichtung eines Gemeindehauses.
- Seit vielen Jahren wird in der Ev. Gemeinde die Errichtung eines Gemeindehauses erwogen. Dasselbe soll in einem großen Saal die Möglichkeit bieten, einen Teil der Gemeinde auch außerhalb der Kirche zu sammeln. Und der Jugend sollen Räume erstellt werden, in denen sie Heimatrecht empfängt. Wenn irgend möglich will auch den pflegebedürftigen Alten unserer Stadt freundliche Zuflucht gewährt werden. Das Dekanat hat die Idee eines Gemeindehauses aufgenommen und stellt an den Stadtrat die Anfrage, ob und unter welchen Bedingungen er geneigt wäre, die Auf-
führung des Baues am Westrand des Wittelbacher Parkes zuzulassen.
- Als Beispiel kirchlicher Statistik wird hier die Statistik aus dem Jahre 1926 angeführt:
- | | |
|-----------------|-------|
| Getaufte: | 684 |
| Konfirmierte: | 771 |
| Getraute Paare: | 247 |
| Kommunikanten: | 15856 |
| Beerdigte: | 387 |
- Am 7.1.1927 beschloss die Ev. Kirchenverwaltung das geplante Gemeindehaus in der Fabrikvorstadt „Johanneshaus“ zu nennen.
- Am 27.1.1927 fasste die Ev. Kirchenverwaltung folgenden Beschluss: „Die Kir-

chenverwaltung tritt als Vertretung der Ev. Luth. Kirchengemeinde Hof dem Ev. Jugend- und Wohlfahrtsdienst bei. Der Ev. Jugend- und Wohlfahrtsdienst stellte einen Geistlichen der Landeskirche als Berufsarbeiter an. In dem Neubau an der Ölsnitzerstr. wird für den Berufsarbeiter eine Wohnung mit Amtsraum zur Verfügung gestellt. Der Ev. Jugend- und Wohlfahrtsdienst soll sämtliche Vereine und Anstalten, die sich mit Jugendfürsorge, Jugendpflege, Jugendbewegung und Wohlfahrtsarbeit befassen, in einem e.V. vereinen.

Am 36.1.1927 besuchte Kirchenpräsident Veit wieder einmal die Hofer Gemeinde. Nachmittags 5 Uhr predigte er in der Michaeliskirche, abends um 8 Uhr war ein geselliges Zusammensein im Kapitelsaal.

Am 15.2.1927 beschloss die Ev. Kirchenverwaltung, die Erbauung eines Kirchleins in Moschendorf zu betreiben, da ab 1.5.1927 kein Raum für Gottesdienste mehr zur Verfügung steht.

Ferner: eine Läutvorrichtung für die Glocken auf dem nördlichen Turm der Michaeliskirche zu beschaffen. Endlich: eine 3. Hilfsgeistlichenstelle zu errichten.

Am 20/21.4.1927 veranstaltete der deutsch - Ev. Sittlichkeits- und Rettungsverein einen Lehrkurs über Fragen und Aufgaben der sittlichen Volkserziehung. Redner war: Generalsekretär Lic. Bohn. Außerdem Dekan Breit.

Am 3.4.1927 erschien im Gemeindeblatt ein Epilog zu der Gemeindehausdebatte von Dekan Breit. Daraus wird folgendes mitgeteilt:

Der Akt „Gemeindehaus auf dem Wittelsbacher Platz“ ist unheimlich angeschwollen. Nach langer Zeit öffne ich ihn, um Ordnung zu schaffen und - ihn zu den Akten zulegen. Kaum geboren, starb das Kindlein. Nein, es wurde erwürgt. Am 24.1.1927 durfte ich im Haushaltsausschuss des Stadtrates das inzwischen von Freundeshand erstellte Vorprojekt zeigen und die innere Begründung der Gemeindehausidee entwickeln. Am 8.2.1927 stellte der Gesamtstadtrat fest, "Dass er nicht in der Lage sei, einen Teil des Wittelsbacher Platzes für den Bau des beabsichtigten Gemeindehauses freizugeben". Ich gestehe, ich war vor den Kopf geschlagen, als ich das tote Kindlein in den Armen hielt.

Warum Wittelsbacher Park?

1. Weil an diesem Park moralisch geredet die Kirche heute noch ein Besitzrecht hat. Denn die Stadt ist den Kaufpreis an die Kirche schuldig.
2. Weil Stadtrat und Kirche im Jahre 1910 die Überbauung des Parkes vorsahen.
3. Weil ein Gemeindehaus in die Mitte der Stadt gehört und nicht an ihre Grenzen.

Ein schönes Projekt, das meine ganze Liebe besaß, ist endgültig dahin. Ich glaubte an den Sieg einer großen Idee, die in königlichem Gewand die öffentliche Aufmerksamkeit eine Weile auf sich zog. Sie ist verworfen. Ob allenthalben aus sachlichen Motiven? Mein heißer Wunsch ist, dass der Stadt und unserer Gemeinde später gelingen und gegeben werden möge, was sie sich heute selber versagen zu müssen meinte.

- Am 22.3.1927 fand bei gewohnt geringer Beteiligung die Hauptversammlung des Vereins für Gemeindediakonie statt. Aus dem Tätigkeitsbericht der Oberschwester sei beispielhaft für andere Jahre folgendes herausgehoben: Gepflegt wurden in der Gemeinde 222, im Diakonissenhaus 161 Kranke. Nachtwachen wurden in der Gemeinde 308 gehalten, Pflegebesuche wurden 8299, Armenbesuche 2232, Lungenfürsorgebesuche 181 abgestattet. Im Diakonissenhaus wurden 161 Operationen vollzogen, die Zahl der Verpflegstage betrug 1612, die der Verpflegsnächte 328. Dazu kam die Essensabgabe an Arme und sonstige, nicht in Zahlen ausdrückbare Arbeit im Dienst christlicher Nächstenliebe. Dagegen muss im Blick auf die Mitgliederzahl des Vereins festgestellt werden, dass man in weiten Kreisen der Gemeinde noch kein richtiges Verständnis für das Diakonissenhaus, seine Arbeit und Aufgaben hat.
- Am 24.4.1927 konnte Dekan Breit im Gemeindeblatt bekannt geben, dass die Präsentation des Kirchenvorstandes für den Pfarrer Wilhelm Nicol von Buch a. Forst auf die 3. Pfarrstelle in Hof vom Ev. Luth. Landeskirchenrat bestätigt wurde. Er ist einstimmig vom Kirchenvorstand gewählt worden. Sein Dienstantritt wurde auf 1.7. festgesetzt. Die Installation fand am 10.7.1927 in der Michaeliskirche statt.
- Am 30.4.1927 vollzog Dekan Breit die Weihe der 3 neuen Glocken der Hospitalkirche, die von Schilling - Apolda gegossen worden sind. Sie sind gestimmt auf die Töne b', des', f' und tragen die Inschriften: Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet an am Gebet!
- Vom 7. - 9.6.1927 fand eine theologische Tagung mit Vorträgen von Prof. Karl Heim, Tübingen statt, die auch von auswärts stark besucht wurde. Am 8.6.1927 sprach Professor Heim in der Michaeliskirche über das Thema: Christentum und modernes Geistesleben.
- Am 26.6.1927 konnte die Einweihung des Johanneshauses mit Herrn Oberkirchenrat Prieser festlich begangen werden.
- Am 1.7.1927 nahm der Ev. Jugend- und Wohlfahrtsdienst seine Arbeit im Johanneshaus auf. Leiter: Pfarrer v. Aichberger.
- Am 3.7.1927 durfte das Diakonissenhaus sein 25jähriges Bestehen feiern. Es wurde ein Festgottesdienst in Michaeliskirche mit Herrn Rektor D. Lauerer von Neuendettelsau als Prediger und um 11 Uhr ein Fest-

akt im Saal des Diakonissenhauses gehalten.

- Am 22.7.1927 erfolgte die notarielle Verbriefung der Schenkung eines Grundstückes, das Fabrikdirektor Otto Reinecke der Kirchengemeinde zur Erbauung einer Kirche in Moschendorf überlassen hatte.
- Außerdem wurde in der Sitzung der Kirchenverwaltung der Bau einer Kirche in Hof-Moschendorf, verbunden mit einer Schwesternwohnung und einem Kindergarten beschlossen. Die Pläne hierzu wurden von Architekt Heinze in Verbindung mit Architekt Fischer - München ausgearbeitet.
- Ab 1.9.1927 wurde Dr. Ernst Dietlein zum Archivar der Hofer Kirchengemeinde ernannt und mit dem Ordnen der Archivalien beauftragt.
- Am 10.11.1927 beschloss die Ev. Kirchenverwaltung die Einrichtung einer elektrischen Heizung für die Hospitalkirche, ferner einer sog. „Mahr-Heizung“ für die Michaeliskirche anstelle der bisherigen Gasheizung, ebenso die Einrichtung eines elektrischen Gebläses für die Orgel.
- Im November 1927 hielt Dekan Breit in der Vereinshalle 4 Ehevorträge.
- Am 12.1.1928 beschloss die Ev. Kirchenverwaltung zum Zweck der Errichtung eines kirchlichen Stützpunktes auf dem Münster das vom Stadtrat überlassene Grundstück der Hospitalstiftung oberhalb der Richard - Wagnerstr. käuflich zu erwerben.
- Ab 1.1.1928 wurden die Mittwochs-Gottesdienste der Hospitalkirche in die Michaeliskirche verlegt. Es sollte die durch die neue Heizanlage in der Michaeliskirche geschaffene Wärme ausgenützt werden. Ab 18.1.1928 wanderte der Mittwochs-Gottesdienst schließlich nach St. Lorenz.
- vom 20.1.- 20.2.1928 fand ein Schulungskurs für die gesamte Bezirkshelferschaft der Hofer Gemeinde in Fragen der Wohlfahrtspflege statt.
- Am 9.4.1928 konnte nachmittags um 4 Uhr die Grundsteinlegung der Auferstehungskirche in Moschendorf, am 18.6.1928 das Richtfest gehalten werden.
- Am 7.7.1928 weilte das Predigerseminar Nürnberg mit Herrn Direktor Schieder zum Besuch und zur Besichtigung der kirchlichen Einrichtungen in Hof.
- Im August 1928 kam es zu Auseinandersetzungen mit der freidenkerischen Propaganda über die Abmeldung von Berufsschülern vom Religionsunterricht.
- Am 2.8.1928 wurden die 3 Klangstahlglocken der Auferstehungskirche geprüft,

- am 29.8.1928 wurden dieselben feierlich eingeholt.
- Vom 1. -
15.10.1928 wurde eine Werbewoche für das „Haus der Jugend“ durchgeführt.
- Am 21./
22.10.1928 fand die Tagung der Bayrischen Missionskonferenz in Hof statt.
- Im Oktober
1928 wurde die schadhafte Blechverkleidung am Turm der Hospitalkirche durch eine Schieferverkleidung ersetzt.
- Um dieselbe Zeit erfolgte im Gemeindeblatt ein Aufruf von Dekan Breit an die Eltern der Gemeinde, zur Taufe und Trauung ihrer Kinder in die Kirche zu kommen.
- Am 8.12.1928 fand ein geistliches Abendsingen der Münchner Singgemeinschaft in der Michaeliskirche statt.
- Im Januar 1929 begannen die Vorbereitungen für die Feier des Reformationsjubiläums in Hof, das für den Herbst großzügig geplant wurde.
- Ab 1.4.1929 erschien "Althof" als Beilage zum Ev. Gemeindeblatt.
- Am 10.3.1929 fand eine Neuwahl des Kirchenvorstandes statt.
- erging ein Aufruf an die Gemeinde zur Hilfe an Notleidende bei der verschärften Kälte, die damals noch andauerte.
- Im Frühjahr
1929 konnte die Ev. Frauenhilfe durch Erbschaft das Haus Bürgerstr. 6 erwerben.
- Am 3.6.1929 konnte die Ev. Frauenhilfe ihr 10jähriges Stiftungsfest in der Vereinshalle begehen.
- Um dieselbe Zeit wurde die Planung eines Kindergartens und eines Kirchensaales in Hofeck aufgenommen.
- Am 30.6.1929 wurde die Auferstehungskirche in Moschendorf durch Oberkirchenrat Prieser - Bayreuth eingeweiht.
- Am 31.7.1929 wurde die Hebefeiер des Lutherhauses gehalten.
- Im Oktober
1929 wurde der Bau des Krematoriums in Hof beendet, bei dessen Einweihung Dekan Breit als Vertreter der Kirche sprach.
- Am 8.10.1929 übernahm Pfarrer Grißhammer die Leitung der hiesigen Blaukreuzarbeit, nachdem Pfarrer Schmidt von der Hospitalkirche als Dekan nach Altdorf berufen wurde.

- Im Oktober bis Anfang November wurde die eindrucksvolle Feier des Reformationsjubiläums durchgeführt. Eine eingehende Schilderung dieser Feier findet sich im 4. Band der Hofer Stadtchronik aus der Feder von Dr. Dietlein. Darauf wird hier verwiesen. Im Rahmen dieser Feier fand am 4.11.1929 die Einweihung des Lutherhauses statt.
- Ab 1.1.1930 wurde der Kindergottesdienst der Hospitalkirche in die Michaeliskirche verlegt.
- Im Januar 1930 wurde durch das tatkräftige Betreiben von Reichsbahnassessor Hader eine Brockensammlung und Wärmestube im Hause Sedanstr. 6 eingerichtet.
- Ab Januar 1930 wurden wöchentliche Bibelstunden eingerichtet von Pfarrer Nicol am Dienstag um 8 Uhr im Diakonissenhaus und von Pfarrer Grißhammer am Freitag um 8 Uhr abends im Blaukreuzheim.
- Am 3.2.1930 wurde im Hause Landwehrstr. 38 ein neuer Kindergarten für den 4. Pfarrsprengel eröffnet.
- Am 1.4.1930 wurde der Bau von kirchlichen Geschäftsräumen an der Michaeliskirche in Angriff genommen. Im September konnten sie fertig gestellt werden.
- Am 22.6.1930 wurde die 400 Jahrfeier der Augsburger Konfession in allen Kirchen von Hof festlich begangen.
- Im August 1930 richtete der neuernannte Pfarrer Hans Schmidt für die Hospitalgemeinde eine Bibelstunde für Mittwochabend 8 Uhr im Hospitalkonvent ein.
- Am 1./2.11.1930 wurde das Reformationsfestspiel vom Jahre 1929 „Um des Gewissens willen“ wiederholt.
- Am 9.11.1930 gab der Thomanerchor ein Kirchenkonzert in der Michaeliskirche.
- Vom 30.1.-6.2.1931 wurde ein Schulungskurs für die Kindergottesdiensthelfer in Hof gehalten.
- Am 15.3.1931 wurde die Matthäuspassion von Bach durch den Lehrergesangsverein Nürnberg aufgeführt.
- Vom 21.6.-12.7.1931 wurde eine Evangelisation durch die Deutsche Zeltmission veranstaltet.
- Am 6.9.1931 fand der 1. Gottesdienst im neuerbauten Stadtkrankenhaus Hof statt.
- Am 27.9.1931 wurde die neue Orgel in der Auferstehungskirche durch Dekan Breit eingeweiht.

- Im Oktober 1931 errichtete der „Hensoltshöher Diakonieverband“ eine Diakoniestation in der Marienstraße, jedoch ohne vorherige Fühlungnahme mit dem Pfarramt.
- Im Dezember 1931 brachte die kommunistische Zeitschrift „Arbeiterstimme“ schamlose Verleumdungen gegen die Arbeit des Ev. Jugend- und Wohlfahrtsdienstes.
- vom 8.1. - 16.1.1932 wurden gemeinverständliche Vorträge aus dem Grenzgebiet von Medizin und Theologie von F.M. Knotte - Heidelberg gehalten.
- Im Februar 1932 richtete der Ev. Jugend- und Wohlfahrtsdienst ein Tagheim für Erwerbslose im Haus der Nothilfe Sedanstr. 6 ein. Durch eine Sammlung von Büchern, Zeitschriften und Spielen konnte es zweckentsprechend ausgestattet werden.
- Vom 28.2. - 6.3.1932 weilte Oberkirchenrat Prieser zur Visitation in der Hofer Gemeinde.
- Im Februar 1932 erhoben sich die ersten Stimmen der Klage über den traurigen Zustand der Michaeliskirche. Eine gründliche Erneuerung derselben wurde angeregt.
- Am 30.9.1932 wurde der Kindergottesdienst von der Michaeliskirche wieder in die Hospitalkirche verlegt.
- Am 11.9.1932 fand eine Kirchenvorstehertagung statt mit Vorträgen von Herrn Lic. Künneth - Spandau.
- Im Rahmen der Blaukreuzarbeit wurde auch die Arbeit der Bahnhofsmision in Hof betrieben.

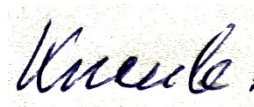
Personalnachrichten aus den Jahren 1928-1932

- Am 16.7.1928 wurde die 3. Hilfsgeistlichenstelle mit Herrn Predigtamtskandidaten Haus Seeber besetzt.
- Am 1.9.1928 zog Studienrat Haeffner von der Berufsschule als Pfarrer nach Berneck.
- Am 19.8.1928 ist Kirchenrat Burger gestorben.
- Am 1.9.1928 kam Hilfsgeistlicher Lochner von Rehau als Religionslehrer an die Berufsschule Hof.
- Am 1.4.1929 wurde Hilfsgeistlicher Seeber als Pfarrer nach Partenstein versetzt. Sein Nachfolger wurde Hilfsgeistlicher Karl Moroff.
- Am 30.6.1929 ging Kirchenrat Nürnberger heim.

- Am 24.1.1930 ist Stadtkirchner Wunderlich, der seit dem Jahre 1910 die Geschäfte der Stadtkirchnerei und der Kirchenkasse geführt hatte, gestorben.
- Am 23.1.1930 beschloss die Kirchenverwaltung, das Amt eines Kanzleisekretärs Herrn Gustav Schuhmann zu übertragen.
- Am 1.4.1930 ist Herr Salomon Köppel zum Stadtkirchner ernannt worden.
- übernahm die Hospitalpfarrstelle Herr Pfarrer Hans Schmidt, bisher Stadtvikar in Rosenheim. Seine Installation fand am 6.4.1930 in der Michaeliskirche statt. Am Abend dieses Tages wurde ein Gemeindeabend im Saal der Vogtländischen Baumwollspinnerei mit einer Einführung des neuen Hospitalpfarrers gehalten.
- Am 18.4.1930 ist Pfarrer Dietrich nach langer Krankheit verschieden.
- Am 1.5.1930 kam Studienrat Ellwein als Religionslehrer an das Gymnasium nach Augsburg.
- Am 1.5.1930 wurde Stadtvikar Moroff an die Lucaskirche nach München versetzt. Sein Nachfolger wurde Stadtvikar Neumann.
- Im September 1930 gab Pfarrer v. Aichberger, der 1. Geschäftsführer des Ev. Jugend- und Wohlfahrtsdienstes, sein hiesiges Amt auf, um die ihm übertragene Pfarrstelle in Wassertrüdingen zu übernehmen. Am 1.11.1930 wurde als sein Nachfolger Pfarrer Hüfner berufen.
- Am 30.8.1931 wurde Pfarrer Ernst Hüner, Inhaber der 7. Pfarrstelle Hof, in der Michaeliskirche installiert.
- Am 1.11.1932 ist Kirchenrat Buchholz gestorben.

Bearbeitet von Pfarrer Kneule, Hof-Hospitalkirche.
Abgeschlossen am 23.7.1957.

Quellen: Die Jahrgänge des Ev. Gemeindeblattes Hof von 1919-1932.
Die Protokolle der Kirchenverwaltung von 1915 bis 1930.



Teil 2: 1933-1947

Das Wirken des Dekans Thomas Breit in Hof

(Zusammenfassende Darstellung)

Ende 1925 kam Thomas Breit, der vorher mehrere Jahre in Augsburg an der Ulrichskirche tätig gewesen war, als Dekan und 1. Pfarrer nach Hof. Der Aufgabenkreis, den er sich für sein neues Amt stellte, war groß, vielleicht die Schwierigkeiten, die sich ihm dabei entgegenstellten, noch größer. Gleich in den ersten Wochen führte er die schon in Aussicht genommene Aufteilung der großen Kirchengemeinde in 9 Sprengel durch. Jedem Geistlichen wurde durch Aufstellung einer Sprengelhilfe ein Stab von opferwilligen Helfern und Mitarbeitern in der Gemeindegarbeit zur Seite gestellt. Das Wöchnersystem fiel. Jeder Sprengelpfarrer hatte von nun an alle kirchlichen Handlungen, die in seinem Sprengel anfielen, selbst zu halten. Taufen und Abendmahlsfeiern fanden nun auch in der Lorenz- und Hospitalkirche statt. Für Trauungen blieb aber die Benützung der Michaeliskirche noch die Regel. In rascher Folge wurden in den Jahren danach die kirchlichen Stützpunkte in den Außenbezirken der Stadt errichtet und gebaut: 1927 das Johanneshaus, 1929 die Auferstehungskirche und das Lutherhaus. Die Kirchenverwaltung wurde vereinheitlicht, ein neues Sekretariat errichtet, das Ev. Gemeindeblatt auf eine neue Grundlage gestellt, das Kirchengemeindeamt zwischen Michaeliskirche und dem 3. Pfarrhaus erbaut und darin im Keller ein feuersicheres Dekanatsarchiv eingerichtet, in dem die wertvollen Akten und Bibliotheksbestände der alten Hofer Superintendentur entsprechende Aufnahme finden konnten. Die Kasualgebühren und Beichtgelder flossen fortan in die Kirchenkasse. Die Geistlichen erhielten eine Ablösungsgebühr. Wertvolle Dienste bei diesem Aufbau des kirchlichen Lebens leistete der am 12.11.1925 gegründete Verein der Kirchenfreunde.

Ein besonderes Augenmerk richtete Dekan Breit auf die kirchliche Liebestätigkeit. Im Gemeindediakonieverein übernahm er die Leitung schon 1926. Die Ev. Frauenhilfe, gegründet im Jahre 1919, durfte unter seiner Führung einen ungeahnten Aufschwung erleben. Der Ev. Jugend- und Wohlfahrtsdienst trat am 25.9.1926 ins Leben. Er fasste die Tätigkeit der einzelnen Vereine der Inneren Mission zusammen und gab ihr ein einheitliches Ziel und eine gemeinsame Richtung. Im März 1928 wurde das Haus Landwehrstraße 38 erworben zur Einrichtung eines Kindergartens. Es war zum Stützpunkt für die Gemeinde im Bahnhofviertel ausersehen. Im Herbst 1930 wurde im Hof des Anwesens Sedanstr. 6 eine Baracke mit 3 Räumen erbaut, die aber schon nach kurzer Zeit durch einen Neubau ersetzt werden musste, und später den Namen seines Erbauers, Thomas-Breit-Haus, erhielt. 1931 entstand hier das „Haus der Nothilfe“, das in jenen Krisenjahren für viele Erwerbslose und Hilfsbedürftige wirklich eine „Nothilfe“ werden durfte. Eine Brockensammlung und Wärmestube wurde hier eingerichtet. Als Zeugnis für die segensreiche Arbeit, die damals auf dem Gebiet der kirchlichen Liebestätigkeit geleistet wurde, mögen folgende statistischen Angaben aus jenen Jahren gelten:

Der Ev. Jugend- und. Wohlfahrtsdienst meldet in seinen Jahresberichten dieser Zeit die Übernahme von 70 bis 80 Vormundschaften für Waisenkinder pro Jahr, die Durchführung von Erholungswochen für erholungsbedürftige Kinder, die Einrichtung einer Jugendbücherei, die Betreuung bedürftiger Konfirmanden. Die Ev. Frauenhilfe konnte in ihrem Jahresbericht von 1933 nachweisen, dass in 300 Sprechstunden 2727 Familien betreut wurden. Es wurde dabei ausgegeben:

Bett- und Leibwäsche	2369 Stück	
Frauen- und Mädchenkleider	311	
Männer- und. Knabenanzüge	206	
Mäntel	112	im Gesamtwert von ca.
Federbetten	38	7057.- RM.

Der. Ev. Wohlfahrtsdienst im Hause Sedanstr. 6 hat im Jahre 1932 ausgegeben: 35105 Essenportionen, 8892 Kaffeeportionen, 3100 Ztr. Briketts, 1100 Ztr. Steinkohlen.

Der Blaukreuzverein Hof gibt aus dem Jahre 1932 folgende Übersicht: In 740 Besuchen haben die beiden Schwestern des Vereins sich um gefährdete Familien angenommen. 12160 Blaukreuzschriften zur Aufklärung über Alkoholgefahren wurden verteilt.

Daneben war dem Verein nicht weniger wichtig die Erziehung der Jugend für bessere alkoholfreie Sitte und Lebensweise. An den Mittwochnachmittagen sammelte sich daher im Blaukreuzheim Marienstr. 5 eine Schar Buben und Mädchen zu Spiel und Gesang, ernster und fröhlicher Unterhaltung unter der Leitung der Schwestern. Die Schwestern und Helfer arbeiten ferner im Kindergottesdienst mit. Die Versammlungen am Sonntagabend dienten im Besonderen der Arbeit des Vereins.

Zum Dienst der Schwestern gehörte auch die Betreuung der weiblichen Gefangenen im hiesigen Gefängnis. Bei 47 Straf-, und 13 Untersuchungsgefangenen wurden 190 Besuche gemacht. Das Zufluchtsheim, das der Verein 1930 im Hof seines Anwesens für Zwecke der Bahnmissionsmission erbaute, hat gute Dienste geleistet. 321 mittel- und stellenlose Mädchen, 63 Frauen mit 49 Kindern wurden in 842 Verpflegstagen und -nächten betreut.

Auch dem Gebiet des Hofer Schulwesens gehörte das fördernde Interesse des Dekans Breit. Die Hofer Lehrerschaft wird ihm stets in Dankbarkeit und Anerkennung bezeugen, dass er für die Zusammenarbeit von Schule und Kirche sich warm eingesetzt hat. Jahrelang war er der Vorstand des Elternbeirates des Gymnasiums Hof. Im Jahre 1928/29 wurden die bisher getrennten Schülerheime der Oberrealschule und des Gymnasiums in einem Heim, dem Schülerheim, vereint.

Höhepunkt, der Tätigkeit des Dekans Breit war ohne Zweifel die imposante Feier des 400jährigen Reformationsjubiläums der Stadt Hof im Jahre 1928, die zu einem Mark-

stein in der Kirchengeschichte von Hof wurde. Auf den ausführlichen Bericht darüber in der Hofer Kirchengeschichte (Chronik der Stadt Hof Band IV) aus der Feder von Dr. Ernst Dietlein sei hier verwiesen.

Nicht ganz 8 Jahre hat Dekan Breit der Kirchengemeinde Hof als Dekan vorgestanden, eine verhältnismäßig kurze Zeit, aber sie hat genügt, um sein geistiges Bild dem Leben der Gemeinde unvergesslich einzuprägen. Unter seiner klugen weit-schauenden Führung durfte das hiesige Kirchenwesen eine spürbare Belebung erfahren. Es wurde nach innen und außen neu geordnet und gebaut. Das Herzstück seines Wirkens sah er aber nicht in der Erledigung der äußeren geschäftlichen verwaltungsmäßigen Dinge, die mit der Tätigkeit eines Dekans verbunden sind, das Heiligtum seines Dienstes lag für ihn vielmehr in der Seelsorge, der Wortverkündigung auf der Kanzel, in der Bibelstunde, im Unterricht, am Krankenbett, an Gräbern, am Rednerpult. Es konnte nicht ausbleiben, dass eine Persönlichkeit wie die des Dekans Breit auch auf Widerstand stieß, zumal seine temperamentvolle Art da und dort auch Missverständnissen Anlass geben konnte. Aber auch der Gegner musste es ihm abspüren, dass es ihm immer um die Sache, um die Ehre und Würde der Kirche ging, als deren Sachwalter er sich wusste.

Im Frühjahr 1933 wurde Dekan Breit die ehrenvolle Berufung zum Oberkirchenrat im Landeskirchenrat in München zuteil. Nun musste er seine Arbeit in der Hofer Gemeinde verlassen. Sein Abschiedsgeschenk an die Hofer Gemeinde war die Einführung der Feier der goldenen Konfirmation, die unter seiner Leitung zum 1. Mal am 23.4.1933 in der Michaeliskirche gehalten wurde und seitdem alle Jahre dort gehalten wird.

Als Nachfolger von Dekan Breit wurde im Sommer 1933 vom Kirchenvorstand der Hofer Gemeinde der Pfarrer Wilhelm Wiegel, der viele Jahre an der Matthäuskirche in München tätig gewesen war, dem Landeskirchenrat vorgeschlagen. Am 3.9.1933 fand die feierliche Installation des neuen Dekans in der Michaeliskirche durch den Kreisdekan von Bayreuth, Oberkirchenrat Prieser, statt. Einige Wochen vorher, am 23.7.1933, war die Neuwahl des Kirchenvorstandes erfolgt. Sie ist ohne eigentlichen Wahlgang durchgeführt worden, da nur 1 Vorschlagsliste eingereicht worden war. Gleichzeitig mit der Installation von Dekan Wiegel wurde der neue Kirchenvorstand verpflichtet.

Veränderungen in der Besetzung von Pfarr- und Vikariatsstellen in den folgenden Jahren

Am 1.1.1933 wurde Stadtvikar Karl Hofmann, der über 2 Jahre als Seelsorger an der Auferstehungskirche gewirkt hatte, als Pfarrer nach Remlingen versetzt. Am 1.8.1934 verließ Pfarrer Hufner, der 8 Jahre lang in Hof als Stadtvikar, bez. in der Leitung des Ev. Jugend- und Wohlfahrtsdienstes tätig gewesen war, die Hofer Gemeinde. Er kam als Pfarrer nach Georgensgmünd. Vom 1.11.1934 an wurde die 4. Pfarrstelle Hof an St. Lorenz dem bisherigen Pfarrer an der Michaeliskirche Ferdinand Grißhammer übertragen. Seine Installation erfolgte am 24.11.1934 in der Lorenzkirche durch De-

kan Wiegel. Am 18.11.1934 hielt Pfarrer Hans Schmidt, der zum 2. Pfarrer an der Neustädterkirche in Erlangen ernannt worden war, in der Hospitalkirche seine Abschiedspredigt. Am Abend des gleichen Tages wurde dem beliebten Seelsorger ein bewegter Abschiedsabend im Ev. Arbeiterverein, dessen Vorstand er war, bereitet. Um die gleiche Zeit wurde das 1. Stadtvikariat, das Pfarrer Neumann verwaltet hatte, neubesetzt mit Stadtvikar Erwin Kurtz. Am 16.11.1934 wurde Stadtvikar Erwin Bruglocher zum Geschäftsführer des Ev. Jugend- und Wohlfahrtsdienstes berufen. Am 4.3.1935 zog Pfarrer Wilhelm Kneule aus Lahm im Itzgrund als Nachfolger von Pfarrer Hans Schmidt auf die 5. Pfarrstelle Hof an der Hospitalkirche auf. Er wurde am 17.3.1935 durch Dekan Wiegel installiert. In einem gutbesuchten Gemeindeabend im Saal der Vogtländischen Baumwollspinnerei in der Schützenstraße stellte er sich nach seinem persönlichen Lebensgang der Gemeinde vor.

Am 30.6.1935 übernahm Pfarrer Max Heun aus Schönwald die in das Münsterviertel verlegte 2. Pfarrstelle Hof und wurde in der Lorenzkirche durch Dekan Wiegel installiert. Am 16.2.1936 zog Stadtvikar Hans Gruber aus der Gemeinde weg. An seine Stelle trat Stadtvikar Raum. Am 4.4.1937 ist an die Stelle von Stadtvikar Hermann Schmidt Stadtvikar Paul Obermeyer berufen worden. Im gleichen Jahr befasste sich der Kirchenvorstand mit dem Plan, 2 neue Pfarrstellen in Hof zu errichten. Nachdem die 2. Pfarrstelle 1935 auf das Münsterviertel verlegt worden war und deren Inhaber Pfarrer Heun in der Bayreutherstraße eine vorläufig gemietete Dienstwohnung bezogen hatte, war dem 2. Stadtvikar der Seelsorgebezirk der 2. Pfarrstelle in der Innenstadt übertragen worden. Eine Zeitlang bestand der Plan, die 2. Stadtvikariatsstelle in eine Pfarrstelle umzuwandeln, aber dieser Plan wurde wieder aufgegeben. Es wurde vielmehr in der Sitzung des Kirchenvorstandes vom 14.4.37 beschlossen, eine neue 8. Pfarrstelle zu errichten und dem 8. Pfarrer die Pfarrwohnung Maxplatz 2a als Dienstwohnung zuzuweisen, ihn auch, wie alle anderen Pfarrer in Hof, an der Stollenablösung entsprechend seinem Dienstalder zu beteiligen. Als dann im Mai 1937 die Errichtung der Stelle auch staatsaufsichtlich genehmigt war, wurde sie zur Bewerbung ausgeschrieben. Sie wurde dann dem Pfarrer Johann Richter verliehen. Am 31.10.1937 wurde derselbe in der Michaeliskirche durch Dekan Wiegel installiert.

Am 2.1.1938 wurde Stadtvikar Bruglocher, der über 3 Jahre als Vereinsgeistlicher die Leitung des Ev. Jugend- und Wohlfahrtsdienstes Hof inne gehabt hatte, im Thomas-Breit-Haus verabschiedet. An seine Stelle trat Stadtvikar Thiele. Derselbe ist später im 2. Weltkrieg gefallen. Am 16.1.1938 verließ Stadtvikar Kurtz die Hofer Gemeinde, er wurde nach Herrsching als exponierter Vikar versetzt. Das 1. Stadtvikariat übernahm danach Stadtvikar Pickel. Am 31.3.1939 wurde eine 3. Stadtvikariatsstelle in Hof errichtet und am 16.6.1939 mit Stadtvikar Obermeyer, der bisher an der Berufsschule tätig gewesen war, besetzt.

Der Ausbruch des Krieges 1939 brachte mancherlei Veränderungen in der Besetzung der Pfarrstellen. Gleich zu Beginn des Krieges sind die beiden Pfarrer Heerdegen und Heun eingezogen worden. Heerdegen an das Wehrbezirkskommando Nürnberg, wo er bis 1944 tätig war. Die Vertretung seiner Pfarrstelle übernahm zu-

erst Pfarrer Ermann von Erbdorf, später Pfarrer Krämer von Tirschenreuth. Pfarrer Heun war als Kriegspfarrer tätig, hauptsächlich in Frankreich und kehrte erst nach Kriegsende 1945 zurück. Die Versorgung der Christuskirchengemeinde wurde Pfarrer Seiferth von Kaufbeuren und später Pfarrer Heß übertragen. Pfarrer Kneule wurde im Jahre 1943 zum Sanitätsdienst eingezogen, war bis zum Kriegsende im Osten an verschiedenen Orten im Sanitätsdienst eingesetzt und kehrte im Juli 1946 aus tschechischer Kriegsgefangenschaft heim. Im Jahre 1940 wurde Pfarrer Gerhard Bauer, der von der Thüringischen Landeskirche im Verlauf des Kirchenkampfes auf Wartegeld gesetzt war, die seelsorgerliche Betreuung des Sprengels Lorenz-Ost übertragen. Er wurde zugleich Geschäftsführer der Ev. Stadtmission in Vertretung von Pfarrer Thiele, der zur Wehrmacht eingezogen war. Nachdem im Juni 1942 eine 9. Pfarrstelle in Hof errichtet wurde, ist Pfarrer Bauer mit der ständigen Verwesung dieser neuerrichteten Pfarrstelle beauftragt worden. Da er aber vom Ev. Landeskirchenrat nicht in den Dienst der Landeskirche aufgenommen wurde, folgte er 1943 einem Ruf nach Stargard.

Am 2. Advent 1943 starb ziemlich unerwartet Pfarrer Grißhammer von St. Lorenz. Ab 3.1.1944 wurden die beiden verwaisten Pfarrstellen von Lorenz (4. und 9. Pfarrstelle) von Pfarrer Friedrich Luther versehen. Im Sommer 1944 wurde als Kriegsvertreter für diese Stellen Pfarrer Fritz Kelber von Lindau berufen. Derselbe bewarb sich bald darauf um die 4. Pfarrstelle Hof unter der Bedingung, dass die Stelle nach dem Krieg selbständiges Pfarramt wird, und wurde im Herbst 1944 von Dekan Wiegel in der Lorenzkirche installiert. Ab 1.5.1946 übernahm Professor Dr. Dietlein die Vertretung der 9. Pfarrstelle Lorenz-Ost. Den Dienst des 1. Stadtvikars versah seit Mai 1942 Missionar Leonhard Flierl. Nach Rückkehr von Pfarrer Kneule im Juli 1946, war Pfarrer Georg Schmidt, der als Flüchtlingspfarrer nach Hof gekommen war, frei geworden. Ihm wurden nun volksmissionarische Aufgaben in der Gemeinde übertragen, besonders an der Jugend und den Männern. Später im Jahre 1947 kam er auf die 8. Pfarrstelle an der Michaeliskirche. Als weitere Aushilfe im pfarramtlichen Dienst wurde Pfarrer Gerhard Flothow der Hofer Gemeinde vom Landeskirchenrat zugeteilt. Er fand zunächst Verwendung an der Berufsschule, später an der Oberrealschule. Das 2. Stadtvikariat wurde von Pfarrer Ziermann versehen, da Pfarrer Nusch noch in Kriegsgefangenschaft war. Das 1. und 3. Stadtvikariat blieb nach dem Krieg noch längere Zeit wegen Mangel an Kräften unbesetzt. 1945 wurde beschlossen, das 2. Stadtvikariat in Moschendorf in eine Pfarrstelle umzuwandeln. Es wurde aber dann 1946 erst ein exponiertes Vikariat errichtet, das später zu einer Pfarrstelle erhoben wurde.

Zusammenfassende Übersicht über die Besetzung der Hofer Pfarrstellen von 1933-1947:

1. Pfarrstelle an St. Michaelis	Dekan Wilhelm Wiegel später Kirchenrat
2. Pfarrstelle an St. Michaelis	Pfarrer Grißhammer bis 1934 1935 Nachfolger Pfarrer Max Heun, zu- gleich Verlegung dieser Stelle in das Münsterviertel
3. Pfarrstelle an St. Michaelis	Pfarrer Wilhelm Nicol später Kirchenrat
4. Pfarrstelle an St. Lorenz	bis 1934 Senior Wilhelm Schwab 1934 Pfarrer Ferdinand Grißhammer 1944 Pfarrer Fritz Kelber
5. Pfarrstelle an der Hospitalkirche	Pfarrer Hans Schmidt 1929-1934 Pfarrer Wilhelm Kneule seit 1935
6. Pfarrstelle am Johanneshaus	Pfarrer Wilhelm Heerdegen
7. Pfarrstelle am Lutherhaus	Pfarrer Ernst Hüner
8. Pfarrstelle an St. Michaelis	Pfarrer Johann Richter seit 1937
9. Pfarrstelle an St. Lorenz	Pfarrer Gerhard Bauer seit 1942 seit 1943 verwaist, Vertretung durch Pfarrer Luther, Kelber, Dr. Dietlein.

Bauliche Entwicklungen und Verbesserungen an den Kirchen in Hof seit 1933

1. Die Lorenzkirche

Seit dem Jahre 1936 mehrten sich die Klagen über den unwürdigen Zustand, in dem sich die Lorenzkirche befand. Es wurde deshalb im Kirchenvorstand beschlossen, schon im Haushaltplan für 1936/37 einen Betrag von 8000.- RM für die demnächst notwendig werdende Renovierung der Lorenzkirche einzusetzen. Im Sommer 1937 begannen die ersten Verhandlungen darüber mit dem Architekten Horst Schwabe von München. Im Frühjahr 1939 wurde die Durchführung der Renovierung für das Jahr 1939/40 fest ins Auge gefasst. Architekt Schwabe legte der Kirchenverwaltung einen Renovierungsplan und einen Kostenvoranschlag vor, der freilich mit seiner unerwarteten Höhe von 78000.- RM die Durchführung dieses Projektes sehr in Frage stellte. Da brach im September 1939 der Krieg aus und machte durch die Einberufung des Architekten Schwabe zum Heeresdienst die Ausführung dieses Planes zu-

nichte. Nach Kriegsende wurde der Plan aber wieder lebhaft aufgegriffen, schon im Sommer 1945 durch Herrn Dr. Bachmann, dem als dem Sohn eines früheren Lorenzpfarrers die Erneuerung seiner geliebten Lorenzkirche besonders am Herzen lag; dann im Januar 1946 durch einen energischen Antrag des rührigen Lorenzpfarrers Fritz Kelber. Der bestehende Mangel an Baumaterial machte es aber damals unmöglich, den langgehegten Wunsch der Gemeinde jetzt schon zu erfüllen. Immerhin wurde in den folgenden Monaten die Zeit dazu ausgenützt, einen neuen Renovierungsplan auszuarbeiten. Schließlich ist es der unermüdlichen Tatkraft von Pfarrer Kelber gelungen, in den folgenden Jahren das notwendige Werk der Renovierung der Lorenzkirche zur Freude der Gemeinde, allen Schwierigkeiten zum Trotz, zu vollenden.

2. Die Michaeliskirche

Im Jahre 1934 waren 100 Jahre vergangen, seitdem die Michaeliskirche nach dem großen Brand von 1823 neu aufgebaut und eingeweiht worden war. Aus Anlass dieses Jubiläums beschloss der Kirchenvorstand, eine gründliche Innenrenovierung der Michaeliskirche vorzunehmen und damit einem schon lange in der Gemeinde gefühlten Wunsch Rechnung zu tragen, zumal die letzte Renovierung genau vor 50 Jahren, im Jahre 1884, durchgeführt worden war. Die künstlerische Leitung der Renovierung wurde dem Kunstmaler Max Hofmann in Hof übertragen. Im Juli 1934 wurde mit den Arbeiten begonnen, im Oktober waren sie beendet, so dass am 28.10.1934 die Jahrhundertfeier der Einweihung der Michaeliskirche im Glanz der renovierten Kirche gehalten werden konnte. Die Festpredigt für diese schöne Feier hatte Oberkirchenrat Breit, der frühere Dekan von Hof, übernommen. Im Anschluss an diese Feier wurde eine Hofer Bibelwoche mit einer Bibelausstellung veranstaltet. 1 Jahr vorher, im Jahre 1933, war in der Lorenzkirche ein wertvoller Fund auf kunsthistorischem Gebiet gemacht worden. Auf dem Speicher dieser Kirche wurde unter altem Gerümpel ein gotisches Kruzifix entdeckt, das nach dem Urteil von Sachverständigen aus dem 15. Jahrhundert stammen muss. Dieses wertvolle Kunstwerk fand nun in der renovierten Michaeliskirche einen hervorragenden Platz an einem Pfeiler gegenüber der Kanzel, für Gemeinde und Prediger ein ergreifendes Bild, das zur Anbetung ruft.

Im Jahre 1937 erfolgte in der Michaeliskirche der Einbau einer Schwerhörigenanlage, teils in der Loge rechts, teils auf der 1. Empore unter der Orgel, ebenso eine Lautsprecheranlage für besondere Gelegenheiten. 1938 wurde eine Erneuerung der wertvollen Orgel durchgeführt, außerdem die Glockenlager erneuert. Als im Jahre 1945 bei dem Einmarsch der Amerikaner in Hof die Haupteingangstüre der Michaeliskirche durch Feindbeschuss stark beschädigt worden war, wurde im Jahre 1947 nach einem Entwurf des Architekten Classen von Coburg eine neue Türe angeschafft, die 8 Türfüllungen mit Engelszenen aus der Bibel enthält.

3. Die Hospitalkirche

Bis in die neueste Zeit herein war man in der Kirchengemeinde Hof bemüht, die Hospitalkirche, die als das Schatzkästlein unter den Kirchen Hof's bezeichnet werden kann, mit sorglicher Liebe zu erhalten und zu pflegen. So wurde im Sommer 1938 die Mensa des Altars, die nur aus Bruchsteinen bestand, durch einen von der Firma Weiß gefertigten Tisch aus Granit ersetzt. Gleichzeitig wurde das störende Holzgitter, das den Altar umgab, beseitigt. Außerdem bekam die Kanzel einen neuen Fuß und Treppenaufgang. An der untersten Stufe der neuen Treppe sind 2 Engelsfiguren angebracht worden, entsprechend den Engelsingestalten, die den Kanzeldeckel tragen. Sie wurden von dem Bildhauer Helmut Ammann in München geschaffen. Von der Hand desselben Künstlers stammen auch die neuen gemalten Glasfenster an der Ostseite der Kirche, die von Überschüssen der Kasse des Gemeindeblattes gestiftet worden sind. Im folgenden Jahr 1939 konnte die Orgel in der Disposition erneuert werden. Einige veraltete Register wurden durch den Einbau neuer heller Stimmen ersetzt. Während der letzten Jahre des Krieges war der wertvolle Marienaltar aus Sicherheitsgründen in einen luftschuttsicheren Raum im 3. Pfarrhaus von St. Michaelis untergebracht worden. Außer einigen Fensterschäden, die durch die unsinnige Sprengung der unteren Saalebrücke verursacht wurden, ist die Hospitalkirche glücklicherweise vor schweren Kriegsschäden bewahrt geblieben.

4. Das Johanneshaus

Von Anfang an, seit das Johanneshaus gebaut worden war, wurde von der Gemeinde das Fehlen von Glocken schmerzlich empfunden. Seit dem Jahre 1935 ging deshalb die Gemeinde eifrig ans Werk, aus eigener Kraft die Mittel zur Anschaffung von Glocken aufzubringen. In verhältnismäßig kürzer Zeit gelang ihr dieses Vorhaben. Im gleichen Jahr konnten 4 neue Glocken bei der Glockengießerei Schilling in Apolda bestellt und gegossen werden. Ende 1936 wurden sie geliefert. Da es unmöglich war auf dem Johanneshaus selbst einen Glockenstuhl anzubringen, erwies sich die Erbauung eines Glockenturmes als notwendig. Es dauerte freilich noch einige Zeit, bis eine brauchbare Lösung dafür gefunden werden konnte. Vorläufig stellte man deshalb die neuen Glocken wirkungsvoll im Vorraum des Johanneshauses auf. Schließlich fand im Jahre 1937 ein Entwurf des Architekten Classen von Coburg die Billigung der Kirchenverwaltung und die Genehmigung des Ministeriums. Am 11.9.1937 konnte die Baufirma Erwin Graf mit der Errichtung des völlig granitenen Turmes beginnen und ihn dank der günstigen Witterung in 2 Monaten fast ganz zu Ende führen. Im November konnte die Hebefeiер gehalten werden Am Vorabend des 1. Advent 1937 nachmittags um 5 Uhr wurde die Weihe der Glocken durch Dekan Wiegel unter Mitwirkung des Kirchenchores von der Johannesgemeinde vollzogen. Im Jahre 1939 konnte auch die Orgel im Johanneshaus einer gründlichen Reinigung und Erneuerung unterzogen werden.

5. Die Auferstehungskirche

Über bauliche Veränderungen liegen von dieser Kirche keinerlei Nachrichten vor, abgesehen von Instandsetzungsarbeiten, die an der Orgel notwendig wurden.

6. Das Lutherhaus

Am Weihnachtsfest 1935 konnte im Lutherhaus ein neuer Taufstein eingeweiht werden. 2 Jahre später, im Jahre 1937, wurde eine neue Orgel nach einem Gutachten des Orgelsachverständigen Mehl bei der Orgelfirma Steinmeyer in Öttingen in Auftrag gegeben. Für ihre Aufstellung war schwer eine Lösung zu finden, da die Fenster im Kirchensaal nicht symmetrisch sind. Nach einem Entwurf des Architekten Schwabe von München werden die Fenster völlig abgedeckt und die Rückwand durch einen Vorhang verkleidet. Dadurch wurde die Aufstellung der Orgel in einer Front ermöglicht. Zugleich wurde ein neuer Altartisch mit einem großen Kruzifixus, der von dem Bildhauer Helmut Ammann von München geschnitzt worden war, angeschafft, ebenso eine neue Kanzel. In Verbindung mit dieser Innenausstattung des Luthersaales wurden die Pfeiler, die den Saal vom Altarraum trennten, beseitigt und durch eine Harmonikawand ersetzt. Am 19.9.1937 durfte die Gemeinde die Freude erleben, dass Altar, Kanzel und Orgel eingeweiht werden konnten und sie nun eine würdige gottesdienstliche Stätte ihr eigen nennen durfte.

7. Die Christuskirche

Schon am 29.3.1928 war von der Kirchenverwaltung Hof zu Gunsten der St. Lorenzstiftung von der Hospitalstiftung Hof ein größeres Grundstück am Ende der Zeppelinstraße, unterhalb des Wäldchens um das Städtische Wasserwerk, als künftiger Kirchbauplatz erworben worden. Nachdem im Sommer 1935 Pfarrer Max Heun als 1. Pfarrer des Münsterviertels seine seelsorgerliche Tätigkeit dort begonnen hatte, beschloss der Kirchenvorstand im Januar 1936, an die Verwirklichung dieses schon seit Jahren geplanten Projektes heranzugehen. Zunächst wurde für Architekten ein Wettbewerb ausgeschrieben über den Bau einer Kirche, eines Gemeindesaales, eines Pfarrhauses und einer Küsterwohnung. Von den 18 eingelaufenen Entwürfen hat das Preisgericht, das von der Kirchenverwaltung gebildet wurde, den Entwurf des Architekten Classen von Coburg mit dem 1. Preis ausgezeichnet. Auf Grund dieses Entwurfes wurde der Bau von der Firma Graß ausgeführt. Am Trinitatisfest, dem 12.6.1938, fand durch Kreisdekan Oberkirchenrat Bezzel, Bayreuth, die Grundsteinlegung statt, im November 1938 wurde mit dem Pfarrhausbau begonnen. Am Reformationsfest, dem 5.11.1939, wenige Wochen nach Beginn des 2. Weltkrieges, wurde im Beisein von Landesbischof Meiser die Einweihung dieser Kirche gehalten. Die 4 Glocken auf den Kirchturm mit den Tönen es', g', b', c' lieferte die Glockengießerei Rinker in Sinn. Die Orgel stellte die Orgelbaufirma Steinmeyer von Öttingen her. Altarplatte und Taufstein wurden zur Ausarbeitung der Firma Weiß, Hof, übertragen.

Die kirchliche Versorgung der nach Hof eingepfarrten Außengemeinden: Zedtwitz, Tauperlitz, Leimitz, Wölbattendorf, Gumpertsreuth

Durch die Sitzungsprotokolle der Kirchenverwaltung Hof zieht sich in diesen Jahren wie ein roter Faden die Klage über die ungenügende Versorgung der Außengemeinden und die Sorge, wie diesem Übelstand abgeholfen werden könnte. Als besonders dringlich wurde laut Sitzungsprotokoll der Kirchenverwaltung vom 7.12.1936 die Errichtung eines kirchlichen Stützpunktes in der Gemeinde Zedtwitz angesehen. Dort stand für die Abhaltung der ev. Gottesdienste nur eine mäßig große Stube im Wirtshaus zur Verfügung, während die wenigen Katholiken dort eine schöne Kapelle hatten. In den meisten anderen Außenorten standen damals noch die Schulsäle zur Abhaltung von Gottesdiensten und Bibelstunden zur Verfügung. Es dauerte aber nicht mehr lange, da wurde es staatlicherseits verboten, Schulsäle für kirchliche Veranstaltungen herzugeben. So mussten bereits 1939 auch in Leimitz, Tauperlitz und Wölbattendorf die Gottesdienste in Wirtshaussälen gehalten werden. In Zedtwitz ergaben sich noch besondere Schwierigkeiten, weil bei Ausbruch des Krieges die dortigen Wirtshaussäle durch Rückwanderer belegt waren. Schließlich gelang es in Zedtwitz, durch eine Vereinbarung mit dem Kath. Pfarramt Hof, die Gottesdienste in der dortigen katholischen Kapelle zu halten. Da aber auch dies nur eine Übergangslösung sein konnte, wurden im Jahre 1939 im Haushaltplan der Kirchenverwaltung Hof 10000.- RM für den Bau einer Kapelle in Zedtwitz zurückgelegt. Leider wurden alle die Pläne, die eine bessere Versorgung der Außengemeinden ins Auge fassten, durch den Ausbruch des Krieges zunichte. Und als nach Kriegsende die brennende Frage der kirchlichen Versorgung der Außengemeinden von neuem aufbrach, da machte es der völlige Mangel an Baumaterial und später der Verfall der angesammelten Geldbeträge in der Währungsreform unmöglich, die ins Auge gefassten Pläne der Verwirklichung näher zu bringen. Die Lösung dieses Problems muss der Zukunft übergeben werden.

Der Verlauf des Kirchenkampfes

Die Jahre nach 1933 waren auch in Hofer Gemeinde geprägt durch den Ausbruch und Verlauf des ersten Kirchenkampfes, den die Gemeinde gewiss nicht gesucht hat, der ihr vielmehr durch die damalige Staatsführung aufgezwungen wurde und dem sie nicht ausweichen durfte. Im Jahre 1933 haben harmlose Gemüter auch in Hof noch geglaubt, dass es der neue nationalsozialistische Staat gut und ehrlich meine mit Volk und Kirche. Waren doch zu Beginn der nationalsozialistischen Herrschaft die beiden christlichen Konfessionen als lebenswichtige Faktoren bei dem Aufbau des neuen Staatslebens bezeichnet worden. Aber schon bald stellte sich heraus, dass für diesen Staat die christliche Kirche nur als ein störender Faktor in der von ihm beabsichtigten Neuordnung des Volkslebens gelten konnte. Ein erstes deutliches Sturmzeichen im Ausbruch des nun anhebenden Kirchenkampfes war die im Frühjahr 1934 angeordnete Eingliederung der kirchlichen Jugendverbände in die Hitlerjugend. Dieses gewaltsame Zerschlagen der kirchlichen Jugendorganisation war der Versuch des Staates, der Kirche die heranwachsende Jugend zu nehmen. In den folgenden

Monaten und Jahren ging der Kampf zwischen Staat und Kirche hin und her. Auch die Hofer Gemeinde bekam das zu spüren. Einen Höhepunkt erreichte der Kampf im Oktober 1934, als die beiden Landesbischöfe von Bayern und Württemberg Meiser und Wurm von einem bekenntniswidrigen Kirchenregiment ihres Amtes entsetzt und auch staatlicherseits jedenfalls in ihren Wohnungen gefangen gehalten wurden. In diesen Wochen hat sich auch die Hofer Gemeinde mit ihren Pfarrern einmütig unter Führung ihres Dekans Wiegel in Trauer und Schmerz über die erfolgten Gewaltmaßnahmen hinter ihr geistliches rechtmäßiges Oberhaupt gestellt. Abend für Abend füllten sich vom 19. Oktober 1934 an die Gotteshäuser in denen außerordentliche Bußgottesdienste gehalten wurden. Besonders bewegt waren die Herzen der Gemeinde beim Löschen der Altarkerzen. Sie wurden erst wieder entzündet, als das schwere Unrecht von der Kirche genommen war.

Die Waffe, die der christlichen Kirche für ihren Kampf mit der Welt gegeben ist, besteht allein im Wort Gottes, das ihr in der Bibel geschenkt ist. Um die Gemeinde in ihrem Kampf, in ihrem Glauben an die Wahrheit des Evangeliums, in ihrer Treue zur Kirche der Väter zu stärken, wurden auch in der Hofer Gemeinde immer wieder in bestimmten Zeitabständen Bekenntnisgottesdienste gehalten. So wurde schon im Herbst 1933 vom 17.-19. November ein Luthergedenken gehalten. Einige Monate später vom 18.-25.2.1934 fand in der Michaeliskirche eine große Volksmissionswoche statt, die mit einer Predigt von Landesbischof Meiser abgeschlossen wurde. Noch standen diese Veranstaltungen nicht im Zeichen des offenen Kampfes. Sie galten in der Hauptsache noch der Festigung der Gemeinde im Glauben, aber in den folgenden Jahren dienten die Bekenntnisgottesdienste mehr und mehr der Abwehr der bekenntniswidrigen Irrlehren, die damals auch in Hof durch die Glaubensbewegung der Deutschen Christen und die Deutsche Glaubensbewegung verbreitet wurden.

So wurde am 10.11.1935 in der Michaeliskirche ein Ev. Kirchentag veranstaltet unter Mitwirkung von Oberkirchenrat Sammethreuther aus München und Professor Merz von Bethel. Um das Bewusstsein der sozialen Verantwortung der Gemeinde zu stärken, kam am 12.1.36 Stadtmissionsdirektor Thieme von Berlin nach Hof und sprach in Predigt und Vortrag zur Gemeinde über das Wirken des Berliner Hofpredigers Adolf Stöcker, der vor mehreren Jahrzehnten der immer mehr um sich greifenden Entchristlichung der deutschen Hauptstadt einen Damm entgegenzusetzen versuchte. Am 1.11.1936 diente Pfarrer Hans Schmidt von Erlangen, der früher an der Hospitalkirche in Hof tätig gewesen war, seiner geliebten Hofer Gemeinde in einem Bekenntnisgottesdienst. 4 Wochen später folgte ihm der frühere Dekan von Hof, Oberkirchenrat Breit von München, um der Gemeinde aufs neue Weisung für ihren Weg zu geben.²

² Nach seiner Beurlaubung im Oktober 1934 war Thomas Breit bis 1938 Vertreter der lutherischen Landeskirchen bei der Bekennenden Kirche und war beteiligt an der Ausarbeitung der Barmer Theologischen Erklärung im Vorfeld der ersten Barmer Bekenntnissynode. Im April 1945 wurde er in den Ruhestand versetzt. Nach Ende des Zweiten Weltkriegs übernahm er 1947 die Leitung des Martin-

Vom 17.-24.1.1937 wurde eine Bibelwoche über ausgewählte Abschnitte der Bergpredigt in der Hospitalkirche, der Lorenzkirche und im Lutherhaus durchgeführt. Im Herbst 1937 wurde die Gemeinde in Vorträgen aufgeklärt über die Auseinandersetzungen, die zur damaligen Zeit in der Frage über das Verhältnis von Christentum und Germanentum im Gange waren. (Alfred) Rosenbergs neues Buch „Protestantische Rompilger“ konnte nur als ein neuer Versuch bezeichnet werden, das deutsche Volk vom Christentum loszulösen. Die Gemeinde wurde nachdrücklich darauf hingewiesen, dass Rosenberg seinen Kampf zwar zu tarnen versucht als Kampf gegen politisierende Geistliche, dass es aber in Wirklichkeit in diesem Kampf um Christus und seine Gemeinde geht.

Bei all diesen Veranstaltungen waren gute Fortschritte in der Aufbauarbeit der Gemeinde zu beobachten. Die Vorträge von Professor Baetge über Germanentum und Christentum fanden in der Gemeinde reges Interesse. Die eifrige Propagandatätigkeit der deutschchristlichen und deutschgläubigen Bewegungen hatte nur geringe Erfolge. Von einem wirklichen Einbruch in die Front der christlichen Gemeinde konnte in Hof nicht die Rede sein. Das zeigt deutlich die damalige Statistik der Austrittsbewegung. In den Jahren 1937-1942 waren in Hof ca. 600 Austritte aus der Ev. Kirche erfolgt. Im Jahr 1939 war die Höchstzahl von 228 Austritten zu verzeichnen. 1938 hatten sich in den Haushaltslisten eingetragen: 25 Personen als deutschchristlich, 85 als gottgläubig, 50 als freikirchlich, 200 als glaubenslos oder religionslos, 80 ohne jede Bezeichnung. Große Schwierigkeiten bereitete die im Jahre 1939 erfolgte Niederlegung des Religionsunterrichts durch die Volksschullehrer. Von den ca. 100 ev. Lehrern waren nur noch 8 bereit, Religionsunterricht zu erteilen. Dadurch ist die Erteilung des Religionsunterrichts fast völlig an die Geistlichen gefallen. Dazu konnten nach einer Verordnung wöchentlich nur noch 2 Religionsstunden gehalten werden und diese nur als Eckstunden. Während des Krieges wuchsen diese Schwierigkeiten noch erheblich dadurch, dass die jungen geistlichen Kräfte zur Wehrmacht eingezogen wurden. Im Jahre 1942 war es so weit, dass in 113 Klassen der Hofer Volksschulen wöchentlich 1 Stunde Religionsunterricht erteilt wurde, in der sog. Hauptschule nur 3/4 Stunden und diese nur nachmittags.

Nach dem Ende des Krieges setzte eine rückläufige Bewegung ein. Mit einem Schlage hatte die Kirche eine völlig andere Stellung in der Öffentlichkeit erlangt. Die Gottesdienste wurden überraschend gut besucht. Es setzte auch in Hof eine starke Bewegung zum Wiedereintritt in die Kirche ein. Die Wiederaufnahme von ausgetretenen Personen wurde nach den Richtlinien gehandhabt, die vom Ev. Landeskirchenrat am 17.8.1945 herausgegeben worden waren. Nach und nach konnte der Religionsunterricht in den Schulen wieder aufgenommen werden. Die Betreuung der vorschulpflichtigen Jugend war ganz der Kirche überlassen. Sehr schwierig war in allem die Lösung der Raumfrage. Aber langsam konnten die Kindergärten im Johanneshaus, Lutherhaus, in der Klosterstraße, in Moschendorf und in Lorenz-Ost ihren Betrieb wieder in Gang setzen. Erfreulicherweise konnte im Juni 1945 eine 1. Nummer des

Luther-Bundes. Von seiner Gründung im Dezember 1947 bis 31. Dezember 1959 war er als Vertreter der Religionsgemeinschaften Mitglied des Bayerischen Senats. (Quelle Wikipedia)

Amts- und Mitteilungsblattes für den Kirchenbezirk Hof erscheinen und weiterhin wöchentlich 1 Nummer im Juli. Das wurde in Erinnerung daran sehr begrüßt, dass am 1.8.1938 das Ev. Gemeindeblatt für Hof unbefristet verboten worden war. Allerdings war es schmerzlich, dass das neue Blatt nur kurze Zeit erscheinen konnte und es zunächst unmöglich war, von der Militärregierung die Genehmigung zur Herausgabe eines neuen Gemeindeblattes zu erlangen.

Die Kirchliche Arbeit an der Jugend

Die Arbeit an der heranwachsenden Jugend gehört zu den wichtigen Aufgaben einer christlichen Gemeinde. Dass sich auch die Hofer Kirchengemeinde ihrer Verantwortung, der Jugend das Evangelium von Jesus Christus nahezubringen, bewusst war, kann an den verschiedenen Gebieten der kirchlichen Jugendarbeit aufgezeigt werden. Die Jahr um Jahr wachsende Zahl der Hofer Kindergärten ist dafür ein deutliches Zeichen. An den 1. Kindergarten in der Neustadt schloss sich im Lauf der Zeit ein Kranz von weiteren Kindergärten an, zuerst in Außenbezirken im Johanneshaus und Lutherhaus, dann in Moschendorf, in der Christuskirche, der Landwehrstr. und Hochstraße. Der Religionsunterricht in den Schulen wurde nicht nur von den Pfarrern und Hilfsgeistlichen, sondern auch von den Lehrern weithin mit Hingabe erteilt und es war für manche Lehrer im Jahre 1939 kein leichter Entschluss, als sie notgedrungen den Religionsunterricht aufgeben mussten. Die kirchliche Arbeit an der konfirmierten Jugend erfolgte bis 1934 in den kirchlichen Jugendverbänden, durch den von Dekan Breit begründeten Ev. Jugend- und Wohlfahrtsdienst und den Blaukreuzverein. Im Jahre 1934 suchte der nationalsozialistische Staat die kirchliche Jugendarbeit lahm zu legen durch das Zerschlagen der kirchlichen Jugendverbände und deren Eingliederung in die Hitlerjugend. Aber die Hofer Gemeinde ließ sich die weitere Arbeit an der ihr durch die Taufe anbefohlenen Jugend nicht ganz aus der Hand nehmen. Nach Auflösung der kirchlichen Jugendarbeit in der Form organisierter Verbände wurde die Arbeit fortgesetzt in der offenen losen Form, der sog. Gemeindejugendarbeit. Wohl gab es durch immer neue Verordnungen mancherlei Schwierigkeiten und Einschränkungen, z.B. wurde im Jahre 1939 der kirchlichen Jugendarbeit die Auflage gemacht, dass die Zusammenkünfte nur alle 14 Tage stattfinden durften. Aber im kleinen ging die Arbeit weiter und brachte da und dort ihre Früchte.

Aus der Fülle dessen, was auf dem Gebiet der Kirchlichen Jugendarbeit geschah, sei folgendes herausgehoben:

Um das Verantwortungsbewusstsein der Eltern in der Erziehung ihrer Kinder zu stärken, wurde vom 4.-8.11.1934 eine Ev. Erziehungswoche durchgeführt. Vom 1.2.1935 an sind vom Ev. Jugend- und Wohlfahrtsdienst in gewissen Abständen offene Abende für die konfirmierte Jugend gehalten worden, die gut besucht waren. Da es in der Jugendarbeit an geeigneten Kräften fehlte, wurde am 16.2.1936 die Stelle einer Bezirksjugendpflegerin geschaffen und Frl. Marianne Götz von Nürnberg auf diese Stelle berufen. Sie hat in ihrer frischen jugendlichen Art viel Anklang bei der Jugend gefunden. Auch ihre Nachfolgerin, Frl. Eva Kotzschma, die am 1.1.1937 die Leitung der Jugendarbeit übernahm, hat derselben wertvolle Dienste geleistet. Am 25.10.1956

sammelte sich die Ev. Jugend des ganzen Dekanatsbezirkes zu einem Bezirksjugendsonntag in Hof, an dem in der Michaeliskirche und an anderen Orten Landesjugendpfarrer Riedel von Nürnberg zu ihr sprach. Ähnliche Bezirksjugendtage wurden auch in den folgenden Jahren veranstaltet. Unter Leitung von Bezirksjugendpfarrer Kneule - Hof wurde in Jugendkreisen besonderer Wert auf die Pflege des Liedes und des Laienspieles gelegt. Wenn in jenen Jahren am Palmsonntag die große Schar der Konfirmanden aus allen Sprengeln der Hofer Gemeinde in der Michaeliskirche zu einer gemeinsamen Nachmittagsfeier zusammenströmte, dann war die Ev. Gemeindejugend gerufen, diese Feier mit Lied- und Laienspiel zu gestalten. Das war ein schöner Dienst, den die konfirmierte Jugend an den Konfirmanden tat. Nachdem im Jahre 1936 auf dem Gebiet der weiblichen Jugendarbeit eine tüchtige Kraft in der Bezirksjugendleiterin eingesetzt worden war, wurde im Jahre 1938, um auch die männliche Jugendarbeit zu fördern, Stadtvikar Paul Obermeyer als Jugendgeistlicher berufen und ihm die Verantwortung für die männliche Jugendarbeit übertragen.

Als mit Kriegsende im Jahre 1945 die Beschränkungen der kirchlichen Arbeit in Wegfall gekommen waren, galt es auch die Jugendarbeit neu aufzubauen. Es traf sich gut, dass sich für den Aufbau der männlichen Jugendarbeit ein Flüchtling aus Insterburg, Herr Ernst Gleede zur Verfügung stellte. Er wurde von der Kirchenverwaltung im Juni 1945 als Jugendwart vorübergehend angestellt. Da er sich bald darauf dem Studium der Theologie zuwandte, wurde zu seinem Nachfolger Herr Hans Gipser berufen. Am 23.2.1947 kam es zur Gründung eines CVJM in Hof, der in der Folgezeit zu einem Sammelpunkt der ev. männlichen Jugend in Hof sich entwickeln durfte. Ebenso wurde auch die weibliche Jugendarbeit nach dem Krieg neu aufgebaut.

Die Pflege der Kirchenmusik

Zum Beweis dafür, dass der Hofer Kirchengemeinde auch die Pflege der Kirchenmusik in den 30er Jahren, über die hier berichtet wird, ein kräftiges Anliegen war, sei auf folgende Veranstaltungen und Bemühungen auf kirchenmusikalischem Gebiet hingewiesen:

Vom 22.-27.3.1936 wurde in der Michaeliskirche eine Gemeindesingwoche veranstaltet, die von Pfarrer Weck gehalten wurde. Diese 1. Gemeindesingwoche gab die Anregung, solche Veranstaltungen öfters durchzuführen. So kam es in der Folgezeit zu Gemeindesingabenden in der Hospitalkirche, Lorenzkirche und im Johanneshaus, die von Pfarrer Kneule und Studienrat Kleyer geleitet wurden. Am 3.5.1936 brachte der Musik- und Chorverein Hof in der Michaeliskirche das Festoratorium von Händel zur Aufführung. Hauptlehrer Kießling veranstaltete in bestimmten Zeitabständen Orgelkonzerte in der Michaeliskirche. Am 14.10.1936 kam zum 1. Mal Professor Kurt Thomas von Berlin mit seiner berühmten Kantorei nach Hof und bereitete der Gemeinde eine erhebende geistliche Abendmusik. Dieses Ereignis ist von großer Bedeutung für die Hofer Gemeinde geworden insofern, als von da an die Fäden gesponnen wurden zur Berufung des künftigen Stadtkantors Otto Meyer, der damals als Mitglied der Kantorei von Professor Thomas zum 1. Mal in Hof war. Einige Tage

nachher versammelten sich die Ev. Kirchenchöre von Bayern zu ihrer Landestagung in Hof am 17./18.10.1936.

Im Jahre 1938 ist Stadtkantor Leonhard Heinel wegen Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand versetzt worden. Schon im Jahre zuvor wurde die Wahl seines Nachfolgers sorgfältig vorbereitet. Studienrat Kleyer wies in einer Sitzung der Kirchenverwaltung vom 14.4.1937 darauf hin, welche wichtige Rolle das Amt des Stadtkantors für das kirchenmusikalische Leben in Hof spielt, dass deshalb die Kirchenverwaltung in der Frage der Neubesetzung dieses Amtes alles daran setzen müsse, einen Mann zu finden, der den Anforderungen dieses Amtes voll und ganz gerecht werde. Gemäß einer Empfehlung von Professor Thomas, Berlin, wurde dann in der Sitzung der Kirchenverwaltung vom 19.7.1937 der junge Organist Otto Meyer von Hannover, der bereits Proben seines hervorragenden Könnens im Orgelspiel und in der Chorleitung abgelegt hatte, zum neuen Stadtkantor gewählt. Am 30.1.1938 wurde Stadtkantor Heinel ein ehrenvoller Abschiedsabend bereitet, am 6.2.1938 der neue Stadtkantor Meyer in der Michaeliskirche von Dekan Wiegel in sein Amt eingeführt. In den folgenden Wochen wurde die Michaeliskantorei gegründet, mit der Stadtkantor Meyer am 27.3.1938 seine geistliche Abendmusik in der Michaeliskirche durchführte. In bestimmten Abständen wurden solche kirchenmusikalische Darbietungen wiederholt. Es liegt offen am Tage: Seit der Berufung von Herrn Otto Meyer zum Stadtkantor an der wertvollen Orgel der Michaeliskirche, hat das kirchenmusikalische Leben in der Kirchengemeinde Hof einen erfreulichen Aufschwung genommen. Leider ist die fruchtbare Tätigkeit des neuen Stadtkantors nur zu bald unterbrochen worden dadurch, dass er im Jahre 1943 zum Heeresdienst eingezogen wurde. Zu seiner Vertretung an der Orgel wurde zunächst der Organist Gerd Jung, später Frau Maria Tietze beauftragt. Die Leitung der Kantorei übernahm vertretungsweise Studienrat Meyer. Im Frühjahr 1944 wurde Stadtkantor Meyer wegen Krankheit aus dem Wehrdienst entlassen und konnte bald darauf seine Tätigkeit als Stadtkantor, soweit es die Kriegsverhältnisse erlaubten, wieder aufnehmen.

Von den Kantoren an den anderen Kirchen Hofs seien genannt: An St. Lorenz war Kantor Porsch bis 1936, ihm folgte für kurze Zeit Hauptlehrer Kießling, dann 1937 Organist Schricker, 1938 Organist Fugmann, 1944 Organist Kemnitzer. Im Johanneshaus war jahrelang als Organist tätig Hauptlehrer Dannhorn. Am 1.7.1938 musste er seinen Dienst niederlegen. An seine Stelle trat Diakon Kärner. Derselbe wurde im Krieg eingezogen, konnte aber 1946 aus der Kriegsgefangenschaft heimkehren. In der Auferstehungskirche war Fr. Zippelius als Organistin eine Zeitlang angestellt. Den Kantorsdienst in der neuerbauten Christuskirche übernahm 1939 Diakon Kamm. Er ist im Krieg gefallen. Nach dem Krieg übernahm zunächst ein Flüchtling, Herr Litke, das Amt des Kantors in der Christuskirchen, ab 1.11.1946 Herr Ernst Kölbel.

Die Pflege des Missionsgedankens in der Kirchengemeinde Hof

Seit 1934 war Missionar Leonhard Flierl von der Neuendettelsauer Missionsgesellschaft nach Hof versetzt worden, um im hiesigen Dekanatsbezirk den Willen und die Freudigkeit zur Sache der Mission zu wecken und zu stärken. So gründete er im De-

zember 1934 einen Missionsstudienkreis zur Belebung des Missionsinteresses. Am 5./6.7.1936 fand in Hof eine Tagung der Ev. Luth. Mission statt mit Vorträgen von Missionspräses Stosch, Missionsdirektor Ihmels und Epplein. In regelmäßigen Missionsvorträgen im Diakonissenhaus suchte Missionar Flierl weiter die Gemeinde über die Vorgänge auf dem Gebiet der Weltmission zu unterrichten. Am 4.7.1937 wurde ein Bezirksmissionsfest gehalten, das dann in späteren Jahren im Sommer wiederholt wurde. Am 29.8.1937 war Missionssenior Johann Flierl zu einem Missionsvortrag nach Hof gekommen. Am 18.11.1937 gab der Muschelchor der Neuendettelsauer Missionsschüler eine musikalische Feierstunde in der Lorenzkirche. Am 23.2.1938 wurde ein Lichtbildvortrag über ärztliche Mission in der Lorenzkirche, am 24.2.1938 in der Hospitalkirche gehalten.

Aus der Arbeit der Inneren Mission

Im Bereich der Arbeit der Inneren Mission ist seit 1933 eine ähnliche Entwicklung eingetreten wie im Bereich der Jugendarbeit. Sobald der neue nationalsozialistische Staat seine eigene soziale Arbeit im Winterhilfswerk und der NSV (Nationalsozialistische Volkswohlfahrt) ausgebaut hatte, drängte er die kirchliche soziale Tätigkeit immer mehr zurück aus der Öffentlichkeit des Volkslebens in den innerkirchlichen Raum. War es der Kirche noch in den ersten Jahren nach 1933 möglich, einen öffentlichen Volkstag der Inneren Mission zu veranstalten, so wurde das seit dem Jahre 1937 nicht mehr gestattet. Alle öffentlichen Sammlungen für die kirchlichen Liebeswerke wurden verboten. Nur noch innerhalb der Gottesdienste durfte für die Werke der Inneren Mission gesammelt werden. Demgemäß wurde auch in Hof in der Zeit vom 19.-26.9.1937 die Opferwoche für Innere Mission durchgeführt. Sämtliche Einlagen in den Gottesdiensten dieser Woche flossen der Arbeit der Inneren Mission zu. So versuchte man den Ausfall der öffentlichen Sammlungen einigermaßen zu ersetzen.

Mit Kriegsende wandelte sich auch hier die Lage völlig. In der nun aufbrechenden ungeheuren Volksnot war die Kirche zunächst die einzige Organisation, die imstande war, der anstürmenden Woge der Not einen Damm entgegenzusetzen. Aus einem Bericht, den Pfarrer Kelber als Vertreter der 9. Pfarrstelle und als Leiter der Ev. Stadtmission Hof in der Sitzung der Kirchenverwaltung vom 6.8.45 erstattete, sei folgendes herausgehoben:

Nachdem die vordringlichsten Aufräumarbeiten im beschädigten Thomas-Breit-Haus geschehen waren, erfolgte die Zuweisung von vielen Säcken mit Kleidungs- und Wäschestücken, hauptsächlich Bergungsgut. Die Sachen waren aber in einem total verschmutzten Zustand und mussten erst gewaschen und instandgesetzt werden. 15000 brauchbar gewordene Stücke wurden in dem von der Stadtmission gemieteten Liederkranzheim geordnet und ab August 45 ausgegeben. Im Liederkranzheim richtete man eine Nähstube ein. Viele freiwillige Hilfskräfte aus der Gemeinde haben dort in diesen Wochen fleißig gearbeitet. Auch die Ev. Frauenhilfe trat wieder in Aktion. Um der größten Not unter den zuströmenden Flüchtlingen und Bombengeschädigten steuern zu können, rief Landesbischof Meiser zur Gründung des kirchli-

chen Hilfswerkes auf. Auch in der Hofer Kirchengemeinde wurde dieser Notruf gehört. Im August 1945 wurde eine interkonfessionelle Haussammlung für das kirchliche Hilfswerk durchgeführt, die ca. 115000.- RM einbrachte. Dieser Ertrag wurde unter den beiden Konfessionen im Verhältnis 1:8 verteilt. Zum Leiter des Kirchlichen Hilfswerkes wurde Pfarrer Ernst Goldhahn berufen. Vom 16.-23.9.1945 konnte die Opferwoche für Innere Mission wieder durchgeführt werden. Die 2. Haussammlung für das Hilfswerk im Herbst 1945 erbrachte 65000.- RM. In dieser Zeit konnte auch das Rote Kreuz und das Städtische Wohlfahrtsamt wieder in die Mitarbeit einbezogen werden. Im Januar 1946 wurde es möglich, die Geschäftsräume des Kirchlichen Hilfswerkes und der Ev. Stadtmission in das 1. Stockwerk des Ev. Vereinshauses Luitpoldstr. 18 zu verlegen. Es wurden Kinderspeisungen und Alterspeisungen eingerichtet, Kleidungsstücke und Schuhe ausgegeben, bis Weihnachten 1945 ca. 26000 Stück Kleider und 1000 Schuhe. An Weihnachten wurden damals und noch in den folgenden Jahren Stollen, Lebkuchen und Gebäck an Flüchtlinge, Kinder und Alte verteilt, auch im Kindergottesdienst. Dankenswerte Hilfe kam aus der Schweiz, aus Schweden, von den Quäkern, auch an Arzneimitteln.

Der Kreis der Hilfsbedürftigen und Unterstützten wies eine dreifache Gliederung auf: durchwandernde Flüchtlinge, ansässig gewordene Flüchtlinge, einheimische Hofer. Für unterernährte Kinder wurden Erholungswochen in Walburgisreuth eingerichtet. In der Wilhelmstraße 23 richtete das Hilfswerk eine eigene Schuhmacherei ein, um hunderte von schlechten Schuhen aus dem Ausland und Inland instandzusetzen. Im obersten Stock des Hauses Luitpoldstr. 18 wurde ein Altersheim eröffnet. Das Heerdegenheim konnte wieder in Betrieb genommen werden. Auch 1946 und 1947 wurde wie üblich die Opferwoche für Innere Mission gehalten.

Kriegsverluste und Kriegsschäden an Kirchen und kirchlichen Gebäuden

Zu Beginn des Jahres 1942 mussten die einzelnen Kirchen ihre Glocken hergeben bis auf die kleinste Glocke. Der Michaeliskirche verblieb ausnahmsweise die größte Glocke, da deren Abnahme zu großen Schwierigkeiten begegnet wären. Nur die Auferstehungskirche durfte ihre Stahlglocken behalten. Sämtliche abgelieferte Glocken blieben verloren bis auf eine, die nach dem Krieg der Michaeliskirche wieder zugestellt wurde.

Kriegsschäden entstanden an der Michaeliskirche durch Beschuss der Eingangstüre, als bei dem Einmarsch der Amerikaner 15 deutsche Soldaten von den Türmen der Michaeliskirche geschossen haben. Infolge von Brückensprengung sind an der Michaeliskirche 540 Fensterscheiben zertrümmert worden. Auch in der Hospitalkirche wurden durch die Brückensprengung die Fenster schwer beschädigt, vor allem der Spitzbogen in dem gemalten Fenster links der Kanzel. An den anderen Kirchen waren die Schäden unbedeutend. An kirchlichen Gebäuden ist der Verlust des Hauses Sedanstraße 6 zu beklagen, das durch den Bombenangriff am 8.4.1945 völlig zerstört wurde. Stark beschädigt wurde auch das Haus Landwehrstraße 38 und das Thomas-Breit-Haus. Aufs Ganze gesehen kann aber die Hofer Kirchengemeinde

nicht dankbar genug sein, dass ihre Verluste und Schäden auf diesem Gebiet im Vergleich zu anderen Gemeinden so gering waren.

Die Aufteilung der Kirchengemeinde Hof in Einzelgemeinden vollzogen am 1.4.1947

Bis zum Jahre 1947 war die Hofer Gemeinde eine einzige Kirchengemeinde mit einer Vertretung, einem Kirchengeschäft, einer Kirchenverwaltung. Im Großen und Ganzen ging die Leitung des Hofer Kirchenwesens von einer Stelle aus: dem Dekan von Hof. Diese zentrale Leitung der Hofer Gemeinde hatte gewiss manche Vorzüge. Sie schuf die Möglichkeit einer großen Einheit. Aber sie hatte auch viele Nachteile. Sie lähmte die Selbständigkeit und das Verantwortungsbewusstsein der einzelnen Mitarbeiter. Je länger, je mehr, brach sich der Wille nach selbständiger Verantwortung bei den einzelnen Pfarrern und Sprengeln Bahn. Ein 1. Schritt auf dem Weg zur Verselbständigung einzelner Gemeinden war die durch Dekan Breit im Jahre 1925 vorgenommene Einteilung der einen großen Gemeinde Hof in 9 Sprengel. Von daher drängte die Entwicklung unaufhaltsam weiter zur Bildung selbständiger Einzelgemeinden mit eigenen Vertretungskörpern. Es war eine glückliche Fügung, dass der Mann, der 1925 als Bahnbrecher der Neubildung des Kirchenwesens in Hof wirken durfte, im Jahre 1946/47 die Vollendung dieses Werkes krönen durfte, indem er die Verhandlungen über die Aufteilung der Hofer Kirchengemeinde in Einzelgemeinden leiten durfte.

Die Sitzung der Kirchenverwaltung, in der der Beschluss über diese Aufteilung gefasst wurde, fand am 30.9.1946 statt. Zu Beginn dieser Sitzung gab Oberkirchenrat Breit einen Überblick über die historische Entwicklung der Kirchengemeinde Hof. Er sprach von der Sorge, dass durch die geplante Aufteilung ein gewisses Auseinanderstreben der Gemeinde eintreten könnte, aber auch von der Hoffnung, dass das Vorhandensein mehrerer selbständiger Gemeinden zu einer Erhöhung der Verantwortung in den Einzelgemeinden führt; denn die kirchenrechtlich selbständigen Gemeinden erhalten dann ihre Vertretungskörper, die die Verantwortung für die Erhaltung und den Ausbau des Kirchenwesens übernehmen müssen. Hierauf wurde einstimmig beschlossen, die Errichtung von 6 selbständigen Pfarreien für die Michaeliskirchengemeinde, Hospitalkirchengemeinde, Lorenzkirchengemeinde, Johanneshausgemeinde, Christuskirchengemeinde, Lutherhausgemeinde zu beantragen. Für die Gemeinde in Moschendorf wurde beschlossen, zunächst ein exponiertes Vikariat zu errichten, das später in eine Pfarrei umgewandelt werden soll. Die Größe der Gemeinde lässt es wünschenswert erscheinen, dass auch diese Gemeinde bald selbständig wird und einen eigenen Kirchengeschäft erhält.

Die Abgrenzung der einzelnen Pfarreien richtete sich im Großen und Ganzen nach der bisherigen Sprengelteilung. Abgesehen von geringfügigen Umpfarrungen einzelner Straßen und Außengemeinden wurde zuerst vorgesehen, den Sprengel des 3. Pfarrers, des Herrn Senior Nicol, in die Lorenzkirchengemeinde hineinzunehmen. Es

wurde aber ausdrücklich beschlossen, das erst bei der Neubesetzung der 3. Pfarrstelle zu tun. Aber dieser Beschluss wurde später hinfällig.

Für die Besitzverhältnisse wurde folgende Regelung getroffen:

Der Michaeliskirchenstiftung gehören:

- Die Michaeliskirche
- Mesnerhaus
- Kirchengemeindeamt Maxplatz 2
- Die Pfarrhäuser Maxplatz 2a, 4, 6
- das Pfarrhaus Lorenzstraße 24

Die Lorenzkirchenstiftung besitzt:

- Die Lorenzkirche
- Das Lorenzkantorat
- Das Grundstück auf dem Münster, auf dem die Christuskirche erbaut ist

Die Hospitalkirchenstiftung besitzt lediglich:

- Die Hospitalkirche

Das Johanneshaus wurde der Johanneshausgemeinde, das Lutherhaus der Lutherhausgemeinde mit dazugehörigem Grundstück, die Christuskirche mit dem Grundstück, auf dem sie erbaut ist und das bisher der Lorenzkirchengemeinde gehörte, der Christuskirchengemeinde von der Kirchengemeinde Hof übereignet. Die Übereignung sollte, soweit möglich, auf dem Wege der Grundbuchberichtigung erfolgen. Das Anwesen Landwehrstr. 38 wurde der Lorenzkirchengemeinde, ebenso das Pfarrhaus Lorenzstraße 24, übereignet.

In der Frage der kirchlichen Angestellten empfahl Oberkirchenrat Breit, dass diejenigen Angestellten, die im Dienst einer Einzelgemeinde stehen, auch der Verantwortung der Einzelgemeinde und ihrer kirchlichen Vertretungskörper zuzuweisen seien. Dagegen wurden diejenigen Beamten und Angestellten, die im Dienst der Gesamtkirchengemeinde stehen, der Verantwortung der Gesamtkirchengemeinde unterstellt. Auf Vorschlag von Oberkirchenrat Breit wurde ferner beschlossen, dass unter der Verwaltung der Gesamtkirchenverwaltung bleiben: die Matrikelführung und das Geschäftszimmer der Gesamtkirchenverwaltung.

Um mitten in der nun eingeführten Verselbständigung der Einzelgemeinden eine einheitliche Führung zu gewährleisten und die eingangs erwähnte Gefahr des Auseinanderstrebens zu verhindern, wurde in Aussicht genommen, dass nach der Wahl der einzelnen Kirchenvorstände in den Einzelgemeinden eine Gesamtkirchenverwaltung gebildet werden müsse, die sich nach der Kirchengemeindeordnung zusammensetzen müsse:

- a) aus sämtlichen Pfarramtsvorständen, die verantwortlich ihre Gemeinden leiten,
- b) aus gewählten Mitgliedern, deren Zahl drei Mal so groß ist, wie die der Geistlichen, und die von Seiten der Aufsichtsbehörde nach dem Verhältnis der Seelenzahl verteilt werden.

Am 13.4.1947 fand die Wahl der Kirchenvorstände der Einzelgemeinden statt. Am 28. April 1947 wurde die letzte Sitzung der Kirchenverwaltung Hof mit einem Abschiedswort von Dekan Wiegel gehalten. In den folgenden Monaten ist dann die Bildung der Gesamtkirchenverwaltung Hof vorgenommen worden.

Schlusswort

Vielleicht könnte über dem, was aus dem Leben der Hofer Gemeinde in den Jahren 1933-1947 hier berichtet wird, der Eindruck entstehen, als sei ihr Bild zu lichtvoll gezeichnet worden. Es liegt in der Natur der Sache, dass, wenn von geleisteter Arbeit berichtet wird, ein einseitiges Bild entsteht von dem, der diese Arbeit getan hat. Es müsste gerechterweise auch davon berichtet werden, was nicht geleistet wurde. Es dürften auch die Fehler und Versäumnisse nicht verschwiegen werden. Darüber zu berichten, ist aber peinlich und beschämend. Es soll aber durch den vorliegenden Bericht nicht der Eindruck erweckt werden, als ob die Hofer Gemeinde eine ideale Gemeinde gewesen sei. Das war und ist sie so wenig, wie irgendeine christliche Gemeinde auf Erden. Die Hofer Gemeinde hat in dem Kirchenkampf, in den sie in der zurückliegenden Zeit geführt wurde, nicht nur da und dort tapferen Widerstand geleistet, sondern sie ist auch in manchen Gemeindegliedern den Versuchungen und Verlockungen zum äußeren oder inneren Abfall erlegen. Sie hat oft geschwiegen, wo sie hätte laut reden müssen; hat nicht immer mit den rechten Mitteln gekämpft, mit denen eine christliche Gemeinde kämpfen muss. Es gibt in ihr wohl einen Stamm von treuen innerlich lebendigen Gemeindegliedern, aber sie hat auch eine große Zahl von Gemeindegliedern, die nur ein äußeres Traditionschristentum pflegen, die Gottes lebensschaffendes Wort und Sakrament weithin verachten. Die Hofer Gemeinde hat in erheblichem Maße teil an den Gebrechen, die unsere heutige Kirche als Volkskirche an sich trägt. Es fehlt noch sehr an lebendigem Glauben, brennender Liebe zum Bruder, glühender Hoffnung auf den Tag Jesu Christi. Im Blick auf diese dunklen Seiten unserer Gemeinden dürfen wir aber fliehen zu der grundlosen Barmherzigkeit dessen, der der Herr der Gemeinde ist und bleibt, der uns die Treue hält, auch wenn wir untreu werden, der stärken will und kann, was da sterben will. In diesem Sinn beten wir auch für unsere Hofer Gemeinde:

Und wo noch Runzeln sind und Flecken,
die Christi Braut sich angehängt,
die wollst Du mit der Liebe decken,
mit der Du uns den Sohn geschenkt.

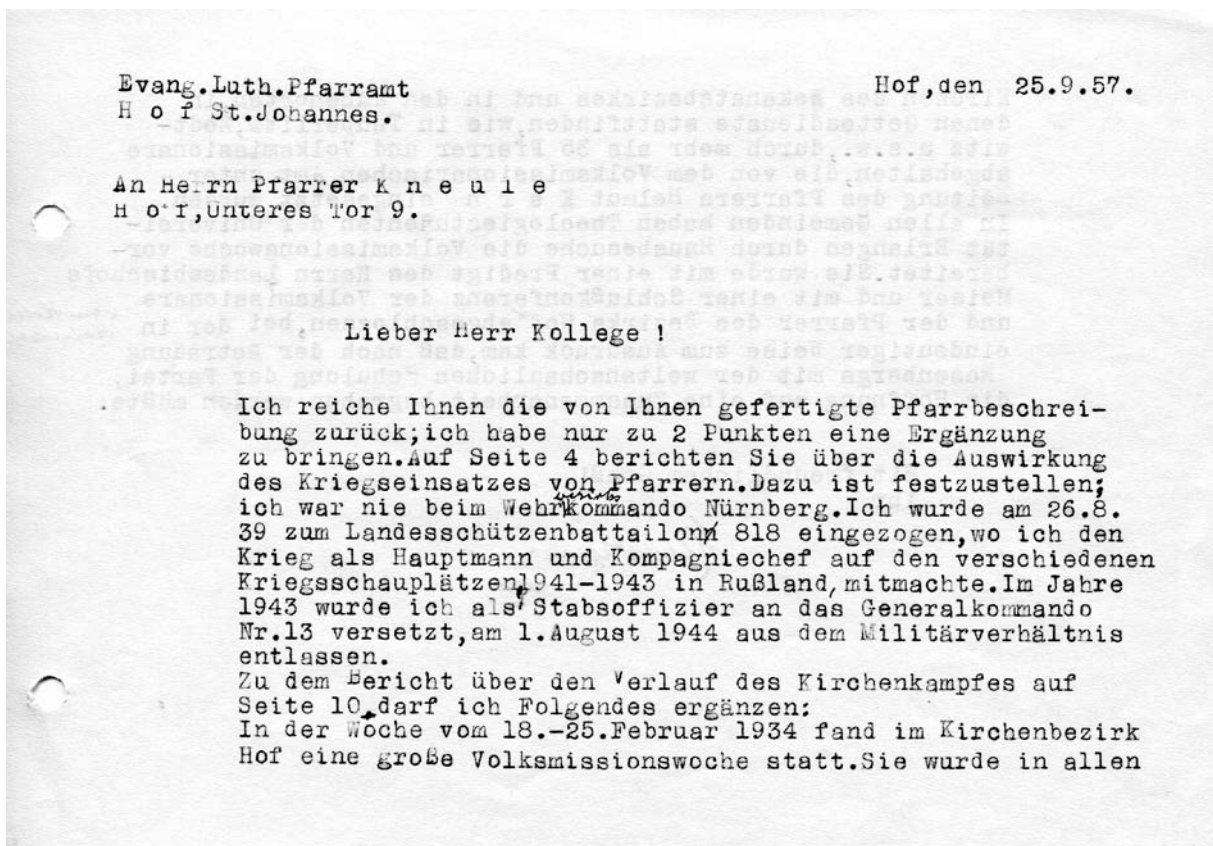
Quellenangabe: Die Jahrgänge des Ev. Gemeindeblattes
für Hof 1933 - 1938 (1.8.1938)
Protokolle des Ev. Luth. Kirchenvorstandes
und der Kirchenverwaltung Hof von Januar 1936
bis April 1947.

verfasst von Pfarrer Kneule, Hof - Hospitalkirche.

Hof, den 30. Mai 1956



Anlage:



Evang. Luth. Pfarramt Hof, den 25.9.57.
H o f St. Johannes.

An Herrn Pfarrer K n e u l e
H o f, Unteres Tor 9.

Lieber Herr Kollege !

Ich reiche Ihnen die von Ihnen gefertigte Pfarrbeschreibung zurück; ich habe nur zu 2 Punkten eine Ergänzung zu bringen. Auf Seite 4 berichten Sie über die Auswirkung des Kriegseinsatzes von Pfarrern. Dazu ist festzustellen; ich war nie beim Wehrkommando Nürnberg. Ich wurde am 26.8.39 zum Landesschützenbattillon 818 eingezogen, wo ich den Krieg als Hauptmann und Kompaniechef auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen 1941-1943 in Rußland, mitmachte. Im Jahre 1943 wurde ich als Stabsoffizier an das Generalkommando Nr. 13 versetzt, am 1. August 1944 aus dem Militärverhältnis entlassen.

Zu dem Bericht über den Verlauf des Kirchenkampfes auf Seite 10, darf ich Folgendes ergänzen:
In der Woche vom 18.-25. Februar 1934 fand im Kirchenbezirk Hof eine große Volksmissionswoche statt. Sie wurde in allen

Fortsetzung nächste Seite

Kirchen des Dekanatsbezirkes und in den Außenorten, in denen Gottesdienste stattfinden, wie in Tauperlitz, Zedwitz u.s.w., durch mehr als 35 Pfarrer und Volksmissionare abgehalten, die von dem Volksmissionarischen Amt unter Leitung des Pfarrers Helmut Kern eingesetzt wurden. In allen Gemeinden haben Theologiestudenten der Universität Erlangen durch Hausbesuche die Volksmissionswoche vorbereitet. Sie wurde mit einer Predigt des Herrn Landesbischofs Meiser und mit einer Schlußkonferenz der Volksmissionare und der Pfarrer des Bezirks Hof^x abgeschlossen, bei der in ^{x im Hotel Kaiserhof} eindeutiger Weise zum Ausdruck kam, daß nach der Betrauung Rosenbergs mit der weltanschaulichen Schulung der Partei, die Hoffnung auf eine Zusammenarbeit begraben werden müßte.

Mit freundlichem Gruß!
Ihr

Heerdegen

Ev. Luth. Pfarramt Hof
HOSPITALKIRCHE

Evang. Luth. Dekanat Hof
Tab. Nr. 2741
Eingang am 26. Okt. 1957
Erledigt am _____

HOF-Saale, den 24.10.1957.
Unteres Tor 9
Telefon 3115

An das Ev. Luth. Dekanat Hof.

Betreff: Ergänzung der Pfarrbeschreibung Hof.

Sehr geehrter Herr Kirchenrat!

Anbei übersende ich Ihnen zur Kenntnisnahme und Einordnung in das Dekanatsarchiv den von mir bearbeiteten 1. Teil der Ergänzung der Pfarrbeschreibung Hof, der die Jahre 1915 - 1932 umfaßt. Es ist das eine sehr nüchterne, für manchen Leser vielleicht langweilige Aneinanderreihung bestimmter geschichtlicher Ereignisse der Hofer Gemeinde geworden. Aber ich hoffe doch, das Wesentliche zusammengetragen zu haben.

Zugleich lege ich einen Nachtrag zu dem von mir gefertigten 2. Teil bei, den mir Herr Kollege Heerdegen übermittelte. Ich bitte diesen Nachtrag dem 2. Teil beizufügen.

Mit ergebenstem Gruß!

Ihr

Kreide



Um 1930 - Pfarrerstammtisch in der Gaststätte Schnabel in Brunnenthal: 3. von links: Pfr./Studienrat Theodor Ellwein, 5. von links: Dekan Thomas Breit, rechts: Dr. Ernst Dietlein

Zu dieser Abschrift

Seit 2008, als ich zum 450jährigen Jubiläum des Dekanats Hof die Pfarrbeschreibung von 1915 fand und abschrieb, war ich auf der Suche nach der hier vorgelegten Schrift, von deren Existenz ich aus einer Quellenangabe wusste. Sie war aber im Dekanatsarchiv, wo sie hätte sein müssen, nicht vorhanden. Nicht nur im Hofer Stadtarchiv, sondern auch im Dekanat Hof sind viele Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus verschwunden. Nun fanden Pfrin. Gudrun Saalfrank und Pfr. Martin Gölkel (beide Christuskirche) den Bericht des Hospitalpfarrers Wilhelm Kneule doch noch, eher zufällig beim Stöbern auf dem Dachboden des Dekanats.

Damit schließt sich eine Lücke in der Beschreibung der Hofer Kirchengeschichte. Wer von dieser Beschreibung freilich eine „Aufarbeitung“ der Nazizeit in den Hofer Kirchengemeinden erwartet hat, muss enttäuscht sein. Pfr. Kneule deutet in seinem Schlusswort an, woran das liegen könnte. Seine Beschreibung musste wenige Jahre nach dem Krieg offenbar die Zustimmung aller Hofer Pfarrkollegen finden; auch der Kollegen, die in der NS-Zeit nachweislich dem Nationalsozialismus nahestanden oder ihn offensiv vertraten. Trotzdem verwundert es, dass Pfr. Kneule das politische Engagement des von ihm so hochgeschätzten Dekans Thomas Breit nicht erwähnt, der sich schon 1927 gegen braune Umtriebe mancher Pfarrer wandte und von 1934 bis 1938 der Vertreter der lutherischen Kirchen bei der „Bekennenden Kirche“ war.

Pfr. Kneule schrieb seine Pfarrchronik in den Jahren 1956 und 1957. Sie entspricht dem Geschichtsbild, das sich die Evang.-Luth. Kirche in Bayern nach dem Krieg gegeben hatte. „In der unmittelbaren Nachkriegszeit bildete sich schnell ein Geschichtsbild aus, in dem sich die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern selbst zu einer Widerstandsorganisation gegen den Nationalsozialismus stilisierte. Dabei wurde die eigene Verstrickung in den Nationalsozialismus weitgehend ausgeblendet, obwohl es auch kritische Stimmen gab, die auf das Versagen der Kirche hinwiesen. Das Geschichtsbild von der Kirche als Widerstandsorganisation bestimmte bis in die 1960er Jahre die kirchliche Selbstwahrnehmung. ... 1946 brachte der Landeskirchenrat in hoher Auflage das Flugblatt *Was war die „Bekennende Kirche“ oder „Bekennnisfront“ in den Jahren 1934–1945?* in Umlauf, das Pfarrern und Gemeindegliedern ein Mittel zur Beweisführung für den kirchlichen Widerstand in die Hand gab. Das Fazit dieses Flugblatts lautete: Wer der Bekennenden Kirche als Mitglied angehörte und sich aktiv für sie einsetzte, war damit in einer Kampf- und Widerstandsorganisation tätig, stand im Gegensatz zum Nationalsozialismus und seiner Weltanschauung und musste gewärtigen, dadurch Nachteile zu erleiden. Wenn Parteigenossen sich der Bekennenden Kirche anschlossen, so bezeugten sie damit, dass sie innerlich der NS-Weltanschauung und dem Deutsch-Christlichen-Geist fernestanden und dass sie die Treue zu ihrer Kirche, die Liebe zu ihrem Volk und den Gehorsam gegen die göttlichen Gebote von Recht und Wahrheit höher stellten als die Zugehörigkeit zur Partei. Eine zentrale Rolle nicht nur für das Flugblatt, sondern für die Ausbildung des Geschichtsbildes von der Kirche als Widerstandsorganisation überhaupt spielte das "kollektive Widerstandserlebnis" vom Oktober 1934, bei dem sich ganze evangelische Bevölkerungsgruppen gegen die Absetzung von Landesbischof Meiser gestellt hatten. Dieses Erlebnis hatte sich durch alle Ebenen der Landeskirche hindurch tief in die kollektive Erinnerung eingepreßt und wurde in der kirchlichen Selbstwahrnehmung jetzt als Widerstand gegen den Nationalsozialismus als solchen gedeutet.“³

Heute wissen wir: Dieser Widerstand war zunächst kaum oder gar nicht politisch begründet, sondern richtete sich gegen die von den Deutschen Christen beherrschten Kirchenleitungen und deren Versuch, auch die Bayerische Landeskirche gleichzuschalten. Die Bekennende Kirche war - besonders in ihrer bayerischen Form - entgegen der Selbstdarstellung vieler ihrer Mitglieder nach 1945 keine Opposition zum Nationalsozialismus als solchem. "Noch 1943 ordnete der Landeskirchenrat anlässlich Hitlers Geburtstag an, am 18. April im Allgemeinen Kirchengebet des Führers fürbitend zu gedenken und Gott zu bitten, dass er ihm mit seinem Geist und seiner Hilfe zur Seite stehe und sein Werk mit seinem Segen kröne."⁴

So ist leicht zu erklären, dass auch Hofer Pfarrer bis 1936 der Bekennenden Kirche beitreten konnten und trotzdem „überzeugte und enthusiastische Nationalsozialisten“ und „Antisemiten“ bleiben konnten, wie der Pfarrer, Religionslehrer, Stadtarchivar

³ <http://de.evangelischer-widerstand.de/html/view.php?type=dokument&id=608>

⁴ Björn Mensing, Pfarrer und Nationalsozialismus, Geschichte einer Verstrickung am Beispiel der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, Vandenhoeck, 1998, S. 189

und Archivar des Dekanats Hof, Dr. Ernst Dietlein.⁵ Weitere Hofer Pfarrer traten offensiv für den Nationalsozialismus ein, wie der 1943 verstorbene Pfr. Gießhammer (Grißhammer), oder waren tragisch in den Nationalsozialismus verstrickt, wie der Pfarrer Wilhelm Heerdegen, der seit 1.5.1933 Mitglied der NSDAP war und förderndes Mitglied der SS. Aber auch dadurch - wenn das denn seine eigentlich Motivation war - konnte er seine „halbjüdische“ Frau nicht schützen, die unter der Last ständiger Angst psychisch zusammenbrach und sich 1944 in Nürnberg das Leben nahm.⁶

Vor dem Hintergrund der Selbststilisierung der Landeskirche zur Widerstandsorganisation ist auch zu erklären, wie der damalige Dekan Wilhelm Wiegel am 01.06.1946 zur Entlastung von Pfarrer Dietlein, der im Entnazifizierungsverfahren als „Aktivist“ (Gruppe 2) eingestuft war, schreiben konnte: „Im Gegenteil ist Dr. Dietlein in seiner Tätigkeit als Religionslehrer und als Predigtaushilfe stets unerschrocken gegen die antichristliche NS-Weltanschauung aufgetreten. ... Dr. Dietlein kann als Aktivist im Kampf gegen die NS-Weltanschauung angesehen werden. Seine Einreihung in die Klasse der Entlasteten und seine Wiedereinsetzung in seinen Beruf als Religionslehrer an der Oberschule für Jungen in Hof kann deshalb aufs Wärmste befürwortet werden. Evang.-Luth. Dekanat Hof, Unterschriften: Dekan Wilhelm Wiegel, Pfr. Johann Richter, Pfr. Wilhelm Heerdegen, Pfr. Wilhelm Nicol, Pfr. Max Heun, Pfr. Ernst Hüner.“⁷

Auch andere stellten Pfarrer Dietlein Persilscheine aus, so dass er schließlich als „Mitläufer“ (Gruppe 4) aus dem Verfahren hervorging und 1948 wieder in Amt und Würden war. Von den Lobeshymnen auf Hitler und den Nationalsozialismus und seinen antisemitischen Ausfällen, die sich auch in der von ihm verfassten „Chronik der Stadt Hof“ finden, hat er bis zu seinem Tod 1954 nicht ein Wort zurückgenommen. Pfarrer Heerdegen wurde 1952 zum Kirchenrat ernannt. Die Entnazifizierung der Bayerischen Landeskirche und ihrer Pfarrerschaft fand nicht statt. "Insgesamt wurden die Fälle von 431 betroffenen Pfarrern (24,9% der gesamten Pfarrerschaft) von den Spruchkammern bearbeitet, wobei die Kirchenleitung durch politische Einflussnahme und ausgesprochen gute Kontakte zum Sonderministerium massiv in die Verfahren eingriff.“⁸ Es wurde keiner entlassen.

Zur gleichen Zeit als Pfr. Kneule seine Pfarrbeschreibung verfasste, erschien der 4. Band der Chronik der Stadt Hof, der ursprünglich von Dr. Ernst Dietlein verfasst und nach dessen Tod am 7.1.1954 von Kirchenrat Adolf Jäger bearbeitet und ergänzt, 1955 von der Stadtverwaltung Hof herausgegeben und mit Unterstützung in Höhe von 2000 DM von Seiten der Gesamtkirchenverwaltung Hof gedruckt wurde. Dieser Band beschäftigt sich ausschließlich mit der Kirchengeschichte Hofs. Die letzten Nachrichten, die wir in diesem umfangreichen Werk über das Dekanat Hof erhalten,

⁵ „Prominente Hofer im Schatten des Hakenkreuzes - Beispiele individueller Verstrickungen“/ Von Alf Mintzel (Miscellanea curiensia Band X, Hof 2013, S. 183) Lesen Sie hier einen Auszug:

<http://www.hospitalkirche-hof.de/Download/dietlein.pdf>

⁶ Mintzel, aaO, S. 221

⁷ Mintzel, aaO. S. 192, Anm. 84

⁸ Handbuch der Geschichte der Evangelischen Kirche in Bayern, Band II., EOS Verlag, 2000, S. 358 f.

stammen aus dem Jahr 1933. Dies zeigt die Sprachlosigkeit über die seitdem vergangenen Jahre. Es muss erwähnt werden, dass der 1939 zum Kirchenrat ernannte Adolf Jäger von 1922-1949 Dekan in Wunsiedel und ein überzeugter Gegner des Nationalsozialismus war.

Noch in der Schrift „Das Grenzlanddekanat Hof“, herausgegeben von Dekan Hermann Wunderer, die 1988 anlässlich des 40jährigen Jubiläums des Kirchengemeindeamts und der Tagung der Landessynode im November des Jahres in Hof zum 2. Mal aufgelegt wurde, wird im überaus kurzen Bericht über die NS-Zeit genau das Bild gepflegt, das sich die Evang. Kirche in Bayern kurz nach dem Krieg geben hatte: Hof war ein Hort des Widerstandes im Kirchenkampf. Die eigene Verstrickung in den Nationalsozialismus wird mit keinem Wort erwähnt.⁹ Sie wird verschwiegen.

„Erst in den 1990er Jahren zerbrach das Bild der bayerischen Landeskirche als Widerstandsorganisation gegen den Nationalsozialismus endgültig. Seither gilt die Feststellung, die der Neuendettelsauer Kirchenhistoriker Friedrich Wilhelm Kantzenbach schon 1977 getroffen hatte, dass es auch in der bayerischen Landeskirche nur wenige einzelne waren, die für die entscheidenden Probleme einen klaren Blick hatten.“¹⁰

Die kleine Gruppe bayerischer Pfarrer, die entschiedenen Widerstand gegen den Nationalsozialismus geleistet hatte, fand nach dem Ende der NS-Herrschaft in der Landeskirche kaum Gehör und stieg auch nicht in kirchenleitende Positionen auf. „So kam Karl Steinbauer¹¹, der bedeutendste Kritiker des Kurses der Kirchenleitung während der NS-Herrschaft, nicht einmal in die Landessynode. Vielmehr gab ihm der Landeskirchenrat im Frühjahr 1946 die Mahnung mit auf den Weg, künftig keine weitreichende Kirchenpolitik mehr zu betreiben.“¹²

Damit ist das historische Umfeld und sein Zeitgeist beschrieben, in dem Pfr. Kneule seine Pfarrbeschreibung verfasst hat. Wie schwer ihm das Verfassen dieser Schriften gefallen sein könnte, können auch Heutige erahnen, die Jahrzehnte später noch die Erfahrung machen, dass die Mauer des Schweigens über die NS-Zeit in manchen Köpfen immer noch steht und eisern verteidigt wird – trotz jahrzehntelang jährlich stattfindender kollektiver Gedenk- und Trauerrituale. Und dennoch gilt: „Wir dürfen Schuld, die unsere Kirche und Amtsträger in ihr während der NS-Zeit und nach ihrem Ende auf sich geladen haben, nicht verschweigen, sondern müssen sie benennen.“¹³

Der damalige Vikar und spätere Dekan Heinz Schindler schrieb anlässlich des Todes von Pfr. Kneule im „Hospitalbrief“ vom Oktober 1984: „Wilhelm Kneule war ein stiller Mann, der in Treue seinen Dienst als Seelsorger, als Prediger und im Religionsunter-

⁹ Hermann Wunderer (Hrsg.), Das Grenzlanddekanat Hof, Verlag der Ev.-Luth. Mission Erlangen 1988, S. 30

¹⁰ <http://de.evangelischer-widerstand.de/html/view.php?type=dokument&id=648>

¹¹ <http://de.evangelischer-widerstand.de/html/view.php?type=biografie&id=39&l=de>

¹² <http://de.evangelischer-widerstand.de/html/view.php?type=dokument&id=668>

¹³ Dr. Johannes Friedrich, in: Schuld und Verantwortung, Ein Wort der Kirche zum Verhältnis von Christen und Juden, Landeskirchenamt München, 1998, S. 20

richt tat. Letzterer fiel ihm oft nicht leicht. Ein kriegsbedingtes Gehörleiden - er hatte in der Gefangenschaft in tschechischen Bergwerken einiges erduldet - machte ihm manche Religions- und Konfirmandenstunde zur Plage. Er hielt tapfer durch. Uns jungen Vikaren, und ich war nur einer in der Reihe von vielen, stand er geduldig zur Seite. Nicht dass er uns viel vorschrieb, wir hätten uns auch gar nicht so viel sagen lassen, aber er ließ uns den Freiraum zur Arbeit, die Möglichkeit zur Eigenentfaltung.

1961 trat Wilhelm Kneule in den vorzeitigen Ruhestand und verzog nach Bayreuth. In den 23 Jahren, die er dort verleben durfte, wurde ihm Bayreuth zur "lieben Stadt". Dort schrieb er eine Dissertation über die Kirchengeschichte der Stadt, mit der er bei der Universität Erlangen im Jahr 1970 zum Dr. theol. promovierte. Jahre mühsamer und intensiver Kleinarbeit waren vorausgegangen. Stadtarchiv, Kirchenbücher und Registratur waren sein Arbeitsplatz geworden, Heimatpfleger und Professoren seine Gesprächspartner. Er hat die Geschichte seiner zweiten Heimat von der Gründung um 1180 bis zur Aufklärung um 1810 bearbeitet, dazu in einem zweiten Band das 19. und 20. Jahrhundert. Ein wahrhaft produktiver Ruhestand, den der stille Mann zu nutzen und zu gestalten wusste.“ Pfr. Kneule starb am 2. Juli 1984 kurz vor seinem 82. Geburtstag.

Hof, im August 2013

Johannes Taig (Hospitalpfarrer)



Einweihung der 1939 noch vergeblich ersehnten Friedenskirche Zedtwitz am 20. Juli 1958: Architekt Horst Rudorf nimmt den Schlüssel zur Übergabe an Dekan Wittmann. Von links nach rechts: Pfarrer Grünberg, früher Hospitalkirche, Pfarrer Kneule, Hospitalkirche, Dekan Wittmann und Kirchenrat Heun. In der Mitte Ursula Peetz.